Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. | Freitag, den 23. November 1855. | Nummer 1.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $ 1 jährlich $ 3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der scalpirte Bräutigam.

In keinem Lande der Welt wird mehr geflucht, wie in Schweden, und kein Volk hat Flüche aufzuweisen, wie man sie in diesem Lande von Alt und Jung, von Vornehm und Gering hört. Bei allen Nationen spielt der Teufel seine Hauptrolle, in Schweden aber hat man nicht mit einem Dutzend Teufel genug, man flucht Tonnen voll Teufel, und auch damit ist man nicht zufrieden, sondern setzt Schock hinzu. Siebenundsiebenzig Schock Tonnen Teufel! war ein Lieblingsfluch des tapfern Major Hvalgin, die er auch jetzt über den armen Burschen ausschüttete, als dieser steif und starr vor ihm stand.

Die Sache war die. — In Schweden ist das sogenannte Indelta, oder eingetheilte Heer, über das ganze Land verbreitet. Auch in Jemtland, wo sich dieß zutrug, stehen die Boställe, d. h. die Landgüter, hübschen Häuser und Gärten der Offiziere, welche deren lebenslängliches Eigenthum sind, und die kleinen Hütten oder Trops der Soldaten, die von den Bauern angestellt und ernährt werden müssen, bis tief in die Berge des wilden Hochlandes. — Major Hvalgin commandirte im District, und Lars Knudson war ein junger Soldat, der seinen Trop in der Nachbarschaft hatte. In des Majors Hause war an diesem Morgen eine zahlreiche Versammlung von Offizieren, Beamten und Gutsbesitzern; eine ganze Compagnie Soldaten stand bewaffnet und mit einer Anzahl Bauern vereint vor der Gartenthüre aufgestellt. Es sollte eine Treibjagd gehalten werden, denn ein ungeheurer Bär hatte in letzter Zeit so vielen Schaden an den Viehherden angerichtet, daß der Landeshöfding endlich die Soldaten requirirte, um mit ihrer Hülfe, wie es gewöhnlich geschieht, sich eine große Anzahl wilder Bestien durch eine große Jagd vom Halse zu schaffen.

Es war im October, schon ziemlich kalt, die waldigen, finstern Berge von Jemtland mit einem dünnen Nebel bedeckt, über welche man ferne, nackte Felder erkennen konnte, die schon ihre Schneemäntel trugen. — Vor dem Hause des Majors sammelten sich die Schützen, die Doppelbüchsen in der einen Hand, in der andern die großen Gläser Punsch, Tody, heißen Wein und andere Erfrischungen, welche in der Halle herumgereicht wurden. Der Major, ein dicker aber beweglicher Herr von Pelzrock und langem Schnurrbart, stand vor den Soldaten, um Beide bildeten die Jäger einen Halbkreis; hinter Lars Knudson aber hatte sich eine junge Bäuerin eingefunden, die einen ältern Mann an der Hand hielt.

Siebenundsiebenzig Schock! schrie der Major (denn zur Abkürzung und des Anstandes wegen wird das Uebrige weggelassen), Du willst also heirathen?

Ja, Major, sagte der Bursche, kein Glied rührend.

Der T— zermalme mich, wenn Du nicht dumm wie ein Esel bist. Was willst Du mit einem Weibe, Du Hansnarr?

Lars zuckte die Achsel. Alle meine Kameraden haben Weiber, sagte er, ich werde es so machen wie sie.

Ein schallendes Gelächter folgte dieser Antwort. Höre einer den Kerl! schrie der Major. Ist es die Dirne da?

Ja, Major, und der alte Gullischöe dort ist ihr Vater. Er ist ein Kathenmann und hat zehn Tonnen Acker, die Ulla erbt.

Zehntausend Schock hole sie und ihre Aecker! brüllte Major Hvalgin. Du kannst zehn bessere Weiber kriegen, wenn Du heirathen mußt, Du Taugenichts!

Aber wir haben einander lieb, Major, sagte Lars.

Lieb? Der Henker rädere mich, wenn es wahr ist! Sie lügt Dir was vor. Alle Weiber lügen, Du Dummkopf!

Major Hvalgin war ein alter Junggesell, der den Heirathen seiner Soldaten, wo er irgend konnte, Hindernisse in den Weg legte, sonst aber ihnen half, wo er es vermochte und dafür allgemein geliebt wurde.

Als er seine letzte harte Beschuldigung gegen alle Frauen geschleudert hatte, trat Ulla, die bis dahin ganz still gestanden hatte, hervor und machte ihren Knix vor dem alten Herrn, wie es in Schweden Sitte ist. Es war ein hübsches Mädchen, starknochig, mit hellen blauen Augen und prächtigen Zähnen. Ihre weiße Pelzjacke mit vielen blanken Knöpfen stand vortrefflich zu dem rothen Faltenrocke, zwei lange blonde Flechten fielen ihr weit über den Rücken nieder.

Mit Verlaub, Major, sagte sie, ich lüge nicht. Du darfst mir nicht so Schlechtes nachsagen, weil Du ein guter Mann bist.

Nicht? Du garstige Hexe! — Millionen Schock Tonnen! Du wirst ihm die Augen auskratzen. Ich möchte Dich nicht nehmen, gewiß nicht!

Du sollst mich auch nicht nehmen Major, sagte das Mädchen unerschrocken, und eine arge Schelmerei lag in dem Blicke, mit dem sie den alten Herrn anlächelte.

Ein abermaliges schallendes Gelächter entstand. Rede, Du Pinsel, schrie der Major, hast Du wirklich so viel Muth, diesen Drachen in Dein Haus zu setzen?

Ich will's mit ihm aufnehmen, antwortete Lars, der ein pfiffiger Bursche war und wohl sah, wie die Sachen standen.

Nimmst Du's mit der auf, so ist der Bär ein Frühstück für Dich, sagte Hvalgin. Laß uns sehen, ob's Dein Ernst ist. Erst der Bär, dann die Ulla. Siebenundsiebenzig Schock, da kommt die Sonne schon über Langenwald. — Mach's mit dem Bären aus, läßt er sich das Fell von Dir abziehen, so will ich der Hexe da die Erlaubniß geben, es mit Dir eben so zu machen.

Und wir richten die Hochzeit aus, rief ein junger Offizier, was von allen Seiten angenommen wurde.

Der Major hatte offenbar mit einem Scherz die Sache abgebrochen. Niemand zweifelte daran, daß er morgen seinem Liebling Lars die Erlaubniß geben und der hübschen Ulla ein Hochzeits-Geschenk obenein machen würde, aber das Schicksal mischte sich ein und nahm ihn auf andere Weise beim Wort.

Die Jagd begann, und manches kleine Wild, auch ein Luchs und zwei Wölfe wurden geschossen, der Bär aber zeigte sich nicht. Nach mehreren Stunden wurde endlich eines der wildverwachsenen Thäler durchstöbert, wie sie hier nur in den Bergwäldern, die nie eine Axt berührt, sich finden. — Die Bauern erhoben ein furchtbares Geheul, und ihre Hunde lärmten noch ärger, um Meister Petz, wenn er etwa in dem undurchdringlichen Gehölz stecke, zur Auswanderung zu bewegen, und wirklich gelang die List.

Die Jäger und die Soldaten standen vor dem finstern Dickicht in weitem Halbkreise. — Lars war in einer Schlucht postirt, die vor einem Waldthale auslief, als er plötzlich das Ungeheuer vor sich erblickte. Er war ein muthiger Bursche, er nahm sein schlechtes Gewehr an den Kopf, dachte an Ulla, an das Bärenfell und an die Belohnung von dreißig Bankthalern, die er von der Regierung zu erwarten hatte und drückte los. Der Bär brüllte auf, daß der Wald bebte. Lars hatte ihn am Ohr und Hals gestreift; er warf sein Gewehr fort und lief, was er konnte; allein da der Bär einen gut berittenen Mann einholt, so hörte er nach wenigen Augenblicken das Schnauben des Ungeheuers hinter sich und nichts blieb ihm übrig, als zur Erde zu fallen und den Todten zu spielen.

Welche entsetzliche Lage für den armen Soldaten! Kaum lag er, so fühlte er sich ergriffen; der heiße Athem des grimmigen Thieres flog über ihn hin, der fürchterliche Rachen senkte sich auf seine Kehle, die kleinen rothen Augen richteten sich glühend auf ihn, und vielleicht hatte er in seiner Todesangst doch eine Bewegung gemacht, denn plötzlich riß der Bär mit einem Tatzenschlag ihm die Kopfhaut ab und scalpirte ihn vollständig.

Allein trotz des furchtbaren Schmerzes rührte sich Lars nicht. Er wußte, daß sein Leben vom Zucken eines Gliedes, von der Bewegung seines Gesichtes abhing. Der Bär leckte ihm das herabströmende Blut vom Schädel, drehte ihn wieder um und legte sich endlich brummend auf ihn nieder, indem er ihn scharf ansah und sich um weiter nichts zu kümmern schien.

Es ging aber allerdings mancherlei um ihn vor. Die Jäger sammelten sich zu beiden Seiten des Holzweges und sahen mit Entsetzen, was sich vor ihren Augen begab. Einige Zeit wußten sie nicht was zu thun sei, um Lars wo möglich zu retten. Verschiedene Versuche mißglückten. Der Bär wachte fortgesetzt, ob der Mann nicht ein Lebenszeichen geben würde; es war gewiß, daß Lars zerfleischt und zerrissen war. Endlich wurde bestimmt, daß fünf der besten Schützen mit einem Male Feuer geben, und jede Kunst wahrnehmen sollten, um den unten liegenden Mann zu schonen. — Major Hvalgin gab das Zeichen, fünf Kugeln flogen dem Ungethüm durch den Kopf und das Herz, er war auf der Stelle todt. Hundert Menschen sprangen in die Schlucht, jeder wollte dem armen Lars jetzt helfen. Er sah furchtbar zugerichtet aus. Die Kopfhaut war total abgerissen und hing nur an wenigen Fäden; ein Arzt, der bei der Gesellschaft war, bemühte sich einen Verband zu machen, aber er schüttelte den Kopf.

Retten sie den armen Jungen, rief der Major sieben und siebenzig Schock Tonnen! Lars mein Kind, schlage deine Augen auf, sage mir wie es geht!

Und Lars schlug seine Augen auf, sah den Major an und sagte vernehmlich: die Haut, Major, die Haut!

Der T— soll mir die Seele ausreißen! schrie Hvalgin, mit beiden Füßen in die Höhe springend, der Bengel denkt noch an's Heirathen. — Nimm sie hin, Lars, nimm sie. Nimm die Haut und die Ulla, und laß dir von der einen oder der andern ein Stück Fell auf deinen nackten Kopf flicken.

Mit diesem aufrichtigen Wunsche und unter aller möglichen Fürsorge wurde Lars auf eine Trage gelegt und in das Krankenhaus gebracht. Lange Zeit war er in Lebensgefahr, aber er kam endlich glücklich durch und aus der Regimentskasse wurde ihm eine weich ausgefütterte, dicke Perücke angeschafft, die er zum ersten Male aufsetzte, als seine Hochzeit in des Majors Hause gefeiert wurde.

Die Aussteuer des jungen Paares war nicht gering, denn alle Theilnehmer der Jagd hielten Wort und viele andere Familien im Lande machten Geschenke. Mit Ulla an der Hand, die mit ihren Bändern und Blumen, dem Jäckchen von Lämmerwolle und den rothen Rocken und rothen Strümpfen, ganz allerliebst aussah, trat Lars auf das Bärenfell zur Trauung.

Hat mir's geben müssen, Major, sagte er, seinen Fuß fest aufsetzend und vergnügt um sich blickend.

Sieben und siebenzig Schock! schrie Hvalgin, schweig still, du Narr, und warte es ab, wer dich mehr um deinen Kopf bringt, der Bär oder die Ulla.

Diese Warnung hat sich jedoch nicht bewährt. Noch jetzt lebt Lars Knudson mit Ulla und seiner Perücke sehr zufrieden, als Korporal in seinem Trop und der alte Major Hvalgin hat zum fünften Male Gevatter gestanden, und siebenzig Schock geflucht, daß er es jetzt zum letzten Mal thäte. Allein Niemand glaubt es und wenn Abends die Feuer auf den großen Heerdsteinen brennen und die Thüren geöffnet werden, wie es in Jemtland Sitte ist, kann man den Major bei Ulla Knudson sehen, mit der er am liebsten plaudert und seine Pfeife dabei raucht.

Schätze im Hungerlande.

Wie Mährchen aus Tausend und einer Nacht hört sich's an, was aus dem Lande des Hungers, aus Oberschlesien erzählt wird, von goldenen Schätzen, die mit Füßen getreten worden sind, von Arbeitern, die über Nacht Millionäre wurden, von Töchtern der Arbeiter, um deren schöne und goldne Hand sich Fürsten umsonst beworben haben. Die Wissenschaft ist es, die solche Schätze heben gelehrt hat. Da ist z. B. die berühmte Galmeigrube bei Scharlei. Vor 30 Jahren war die Grube für 30 Ducaten verpachtet, heute hat eine belgische Compagnie für den halben Antheil 4 Millionen Thaler geboten und solchen nicht erhalten. Damals wurde sie auf Blei mit etwas Silber bearbeitet, jetzt auf Zink, das die Wissenschaft erst nützen lehrte; erst jetzt versteht man dem erdigen lehmigen Galmei seine goldenen Schätze zu entringen. Die Millionen wurden bisher mit Füßen getreten. Grubenantheile, die früher mit 800 Thaler Capital gekauft wurden, ergeben jetzt einen Jahresbetrag von 12—14,000 Thaler und daher die Möglichkeit, in kurzer Zeit ungeheure Besitzthümer zu erwerben. Ein gewöhnlicher Hüttenarbeiter, Winkler, erwarb ein Vermögen, welches über eine halbe Million Einkünfte trägt, die er einer einzigen Tochter hinterließ, um deren Hand sich reiche Fürsten vergeblich bewarben, die aber seit sechs Monaten ein hannoverscher Lieutenant, Theile, geheirathet hat, der nur seine Gage besaß. Eine andere junge, erst 14jährige Erbin, Gudulla, die angenommene Tochter eines Hüttenarbeiters und jetzt die erbberechtigte Waise, hat schon 600,000 Thlr. Einkünfte. Bis sie das heirathsfähige Alter erreicht, kann das Vermögen leicht um mehrere Millionen wachsen. Penelope auf Ithaka zählte nicht so viele Freier, wie die Tochter des Hüttenarbeiters. Oberschlesien ist durch Gruben und Eisenbahnen das deutsche Californien geworden, unter den Webern das deutsche Irland.

Aufregung in Milwaukee.

Das „christliche Volk" in Milwaukee wurde am 19. October durch ein haarsträubendes, athemraubendes, gänsehautverursachendes Gerücht aufgeschreckt. Es hieß, ein Russe wolle seine todte Frau, eine geborene Braminin, verbrennen. Durch alle Mäuler lief die Schreckenskunde und die englischen Blätter, froh, ein furchtbar schönes „Item" gefunden zu haben, posaunten das Unerhörte aus und nahmen ihre Stellung, wie gewöhnlich, auf der Seite der abgeschmacktesten Vorurtheile. Der „American", welcher den grausigen, romanhaften Bericht zuerst auftischte und sagte, daß die Frau des Russen getreu der Religion ihrer Väter, dem Braminenglauben, verlangt hätte, nach ihrem Tode verbrannt zu werden, hat nicht genug an der Schauererzählung und fügt noch die Vermuthung bei, daß ein Geheimniß in der Sache verborgen sei; er läßt ahnen, daß es bei dem Tode der Frau nicht mit rechten Dingen zugegangen und verlangt eine strenge Untersuchung. Der Hergang der Geschichte ist ungefähr folgender:

Herr Pfeil, ein Deutscher aus Kurland, den gleichfalls revolutionäre Bestrebungen genöthigt hatten seine Heimath zu verlassen und der in wohlhabenden Verhältnissen mit seiner Frau in Milwaukee lebte, wollte dem Wunsche seiner Gattin entsprechen, die vor ihrem erst kürzlich erfolgten Tode dringend bat, ihre Leiche zu verbrennen, damit die Asche in der Heimath in ihrem Familienbegräbniß beigesetzt werde. Diesem so natürlichen Verlangen wollte Herr Pfeil am 19 d. M. willfahren und hatte zu diesem Zwecke Alles in seinem Hause vorbereitet, als plötzlich der Sheriff erschien und Einsprache gegen diese Art von Begräbniß erhob. Herr Pfeil bestand auf seinem Vorhaben, da kein Gesetz gegen die Ausführung desselben bestehe, doch der Sheriff ließ sich nicht abfertigen, sondern nahm Besitz von der Leiche und bestellte einen Sarg, um Frau Pfeil nach herkömmlichem Gebrauche bestatten zu lassen. Mittlerweile hatte sich auch eine große Volksmenge um das Haus versammelt und die Demonstration der abergläubischen durch religiösen Einfluß fanatisirten Menge bewogen Herrn Pfeil seinen Entschluß aufzugeben und darein zu willigen, daß ein „christliches" Begräbniß statt fände. Der Sheriff war so gnädig, Herrn Pfeil die Wahl der Ceremonien anheimzustellen, welche bei der Beerdigung vorgenommen werden sollten, aber der Letztere wies die Erlaubniß mit dem Bemerken zurück, daß ihm die anderen Vorkehrungen gleichgültig seien, wenn es ihm nicht gestattet sei, in seiner eigenen Weise zu verfahren.

So wurde denn die Leiche nicht verbrannt, sondern in die Erde versenkt.

Es ist zwar nicht zu verwundern, daß die ungewöhnliche Art, einem Todten eine Ruhestätte nach dem Beispiel der Alten in einer Urne anzuweisen, Aufsehen erregte, aber ob es unerlaubt ist, bleibt zu beweisen. Wenn die Masse aus Aberglauben sich einer Handlung widersetzt, die nach den Gesetzen des Staates nicht verboten ist, so käme es den Behörden zu, nicht auf die Vorurtheile der Menge Rücksicht zu nehmen, sondern den Einzelnen, wenn er im Rechte ist, zu schützen. Die amerikanischen Zeitungen würden sich nicht auf abgeschmackte Phrasen von „christlichem Begräbniß" u. dgl. beschränken, wenn sie nachweisen könnten, daß Pfeil eine gesetzwidrige Handlung beabsichtigte.

(Ill. St. Zg.)

Seegefecht englischer und amerikanischer Matrosen mit Piraten.

Nachrichten aus China melden, daß Seeräuber in der Nähe von Shangai 7 kleinere Schiffe, die unter Bedeckung des englischen Schiffes Caglet fuhren, abgeschnitten hatten, so daß es dem Kapt. Caldwell unmöglich war, ihnen dieselben zu entreißen. Er wandte sich an Capt. Fellower von dem englischen Kriegsschiffe Rattler, der alsbald nach Kulan segelte, wo er die Seeräuber fand, allein nicht weiter verfolgen konnte wegen des niedrigen Wassers. Kapt. Fellower kehrte nach Hong Kong zurück, wo er den amerikanischen Dämpfer Powhattan, der dort reparirt wird, antraf und die Mannschaft desselben zur Theilnahme am Gefecht einlud. Es wurde beschlossen, daß der Rattler mit drei Booten und 100 Mann mit Offizieren von der amerikanischen Flotte Theil nehmen sollten und Kapt. Caldwell erbot sich, die Boote hinaufzuziehen.

Der Rattler zog demnach den Caglet und an diesen schlossen sich die Boote an. Als die Expedition in der Bay von Kulan ankam, zeigten sich die Freibeuterschiffe in einer kleinen Bucht, 36 Fahrzeuge in Allem. Sie glaubten nicht, daß die Boote so kühn sein würden, sie anzugreifen, bis einige Raketen und Kanonenschüsse sie eines bessern belehrten. Die Piratenflotte bildete eine dichte Linie; die Boote feuerten Shrapnells aus Haubitzen, die große Wirkung in dem Takelwerk und unter der Mannschaft der Seeräuber machten. Die Lieutenants Pegram und Rolando säuberten zuerst die Verdecke zweier Schiffe durch Musketenfeuer und trieben dann mit dem Bayonnete nach einem harten Kampfe die Piraten von dem Schiffe. Bald waren fünf oder 6 Junks genommen. Der Steuermann Janes vom Rattler nahm in einem Wallfischboote mit 5 Seeleuten und einigen Marinesoldaten eine Junk. Die Junk des Anführers wurde von Kapt. Fellower genommen und ersterer von einem Engländer gefangen. Auf dieser Junk allein fand man 100 Fässer Pulver nebst Stinktöpfen, Patronen und offenes Pulver. Die Mannschaft eines Bootes wurde durch einige hineingeworfene Stinktöpfe genöthigt, ins Wasser zu springen, wobei drei verwundet wurden und ertranken. Eine Junk wurde in die Luft geschleudert. Drei der Leute wurden getödtet und mehrere gefährlich verbrannt; wie durch ein Wunder kamen die Offiziere mit dem Leben davon. Lieut. Rolando wurde etwas verbrannt und Kapt. Fellower durch einen fallenden Balken verletzt. In dieser Junk sollen $ 200,000 Gold gewesen sein. Die Zahl der genommenen Kanonen wird auf 200 geschätzt, kleinen und großen Kalibers und die Stärke der Piraten 1000, wovon 500 getödtet worden sein sollen. Der Verlust der Engländer beträgt 4 Todte und 7 Verwundete; der der Amerikaner 5 Todte und 10 Verwundete.

Die Pacific Eisenbahn.

(Aus dem San Francisco Journal, 5. Oct.)

Wir tragen aus dem San Diego Herald folgende Betrachtungen über die Erbauung der Pacific Railroad nach.

Die Karten, Profile, Ueberschläge und Gutachten der U. S. Engineers mit dem Berichte und der Ansicht, welche der Kriegsminister dem letzten Kongreß vorlegte, sind so klar und unbestreitbar, daß die öffentliche Meinung sich längst zu Gunsten der südlichen Route über Texas und El Paso nach der Mündung des Gila und San Diego entschieden hat und zwar weil diese im Bau wenigstens um die Hälfte billiger zu stehen kommt, als irgend eine andere; dabei ist sie um mehre hundert Meilen kürzer und frei von dem Einflusse von Kälte und Schnee, so daß die Route erfolgreich ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch benützt werden kann, und die laufenden Ausgaben bedeutend billiger zu stehen kommen. Und dies ist ein wesentlicher Gesichtspunkt für den Erfolg einer Nationalbahn.

Wir fordern das Volk von Californien ernstlich auf sich wie ein Mann zu erheben und bei der bevorstehenden Sitzung des Kongreß auf entscheidende Maßregeln zum Bau einer Bahn zu dringen, welche die südliche Richtung von El Paso nimmt durch das Territorium von Neu-Mexiko und den Gasden-Ankauf, eine Strecke von nur 500 Meilen nach der Staatslinie an der Mündung des Gila. Der Kongreß mag die Strecke durch dieses Territorium bauen lassen und Arkansas, Mississippi und Louisiana wird die Strecke vom westlichen Ufer des Mississippi übernehmen und Texas dieselbe bis El Paso vervollständigen.

Von der Mündung des Gila (California Staatslinie) werden Zweigbahnen nach verschiedenen Punkten des Pacific errichtet werden, je nachdem Handel und Wandel das Bedürfniß vorschreiben. Aber gegenwärtig ist es die klügste Politik von Californien, den Kongreß zum sofortigen Bau der 500 Meilen durch jenes Gebiet zu veranlassen, welches unter seiner ausschließlichen Jurisdiction und Controle ist. Werden die amerikanischen Staatsmänner den Bau einer 500 Meilen langen Eisenbahn vernachlässigen oder verweigern und dadurch die Vereinigung des Volks der beiden Oceane verhindern? Wir glauben nicht. Der höchste Kostenbetrag würde 15 Millionen Dollars ausmachen und möglicher Weise sogar nur 10 Millionen — Sobald die Eisenbahn vollendet ist, würden die Indianer durch dieselbe erfolgreich im Schach gehalten und keine besonderen Truppen zu unterhalten sein. Sogar würden die Arbeiter schon während des Baues gegen Einfälle der Indianer hinreichenden Schutz gewähren. Daher wäre es Sparsamkeit der Regierung und Menschlichkeit gegen die Indianer, wenn diese Eisenbahn sofort in Angriff genommen würde.

Salpeter.

(Corresp.) Unsere nördlichen Zeitungen sprechen von dem großen Mangel an Salpeter und machen darauf aufmerksam, daß während des Krieges von 1813 derselbe Fall stattfand, wo man die in Missouri in den Fledermaushöhlen befindliche Erde auslaugte, um Salpeter daraus zu gewinnen. Der Kalksalpeter, den man dann erhält, wird mit Potasche versetzt, worauf der Kalk sich mit Kohlensäure niederschlägt und die Salpetersäure sich mit dem Kalk verbindet und die Lösung nach Abklärung crystallisirt wird, worauf echter Salpeter anschießt. — Es wäre bei Euch des Versuches werth, ob diese Höhlen mit Fledermausexcrementen nicht auch Salpeter enthielten.

Eine Guadelupebrücke bei Neu-Braunfels.

Dieser Gegenstand hat schon seit Jahren den Unternehmungsgeist unserer Stadtbewohner beschäftigt und ist ein Zankapfel der verschiedenen Interessen gewesen. In letzter Zeit sogar sind zu gleicher Zeit zwei Circulare zu Unterschriften für zwei verschiedene Guadelupebrücken im Umlauf gewesen. Die eine dieser Brücken soll unter einem Charter der Stadt Neu-Braunfels an der Fuhrt bei Neu-Braunfels, die andere durch eine Privatgesellschaft, oberhalb Neu-Braunfels, bei Kratzmeiers Platz, angelegt werden. Da ich 1) früher schon mehrere male umfassend über den Gegenstand mich ausgesprochen hatte, da ich 2) materiell bei der Sache interessirt bin und da 3) der einzige Herr, der mich aufforderte, nochmals etwas über den Gegenstand zu sagen, keine Zeit hatte mit mir zu sprechen, als ich ihn deßhalb aufsuchte, und 4) da viele Leute wünschten, daß ich über diesen, die Privatinteressen zweier Theile unserer Bevölkerung so schroff berührenden Gegenstand nichts in der Zeitung sage; so hatte ich aus diesen vier Gründen, von denen jeder einzelne schon hinreichend war, fast nichts über den Gegenstand gesagt. — Das war aber nach der Meinung einiger Leute weit gefehlt. — Wie sollman's den Leuten recht machen? Außerdem, daß man fast gar nichts von dem Gegenstande spricht, wie wir in letzter Zeit gethan haben (weil diese Brückenangelegenheit schon hinlänglich besprochen war und weil sie mündlich in dem Publikum noch hinlänglicher besprochen wird und weil es jetzt nicht mehr sowohl auf das Sprechen, als auf das Sammeln von Unterschriften zu den Petitionen ankam, was gerade die Sache meiner Tadler ist), gibt es nur noch 4 Arten, wie man sich freimüthig und bestimmt über diese Brückenangelegenheit ausspricht. 1) Wenn ich für die untere Brücke mich ausspreche. — Dann würde man mich eigennützig nennen. 2) Wenn ich für die obere Brücke mich ausspräche. — Dann würde man mich feig oder bestochen nennen. 3) Wenn ich mich gegen beide Brücken ausspräche. — Dann würde man mich für wahnsinnig erklären und 4) Wenn ich mich für beide Brücken ausspräche. Daß aber 2 Brücken zu gleicher Zeit bei Neu-Braunfels gebaut werden, das wird wohl Jeder für unmöglich halten.

Ein Zeitungsschreiber darf sich indeß nicht daran kehren, ob einige Leute ihn für eigennützig, für bestochen, für feig, für wahnsinnig erklären, oder sagen, daß er das Unmögliche wolle, er muß offen und ehrlich die öffentlichen Angelegenheiten behandeln, und wie ich immer gethan habe, so will ich auch jetzt noch einmal eine Antwort (die man zu verlangen scheint) über diese Angelegenheit geben, die weder „Ecken noch Hörner hat."

Die Vortheile und guten Eigenschaften einer jeden dieser beiden Brücken werden die betreffenden Parteien schon hinreichend hervorheben. Weniger kühn wird man über die beiderseitigen Nachtheile sprechen hören. Bei einer Brücke am Platze der Fuhrt ist der einleuchtende Nachtheil, daß dann, und das namentlich bei nassem Wetter, die befahrendste Hauptstraße über den Berg führen wird, daß man die jetzige Stadt auf der Seite liegen läßt und daß auf dem Berge, auf Hrn. Merryweathers Land, ein neuer Stadttheil sich bilden wird. Bei einer Brücke bei Kratzmeier ist außer dem Nachtheil für die Seguin- und Comalstraße noch hauptsächlich der Uebelstand, daß dann die Hauptlandstraße über die lange hölzerne Comalbrücke führen wird,

...ower eine lang dauernde Fe... wird geben können. — Einem durch Privatrücksichten unbestochenen Theilnehmer an dem Wohlergehen von Neu-Braunfels ist es nach den mancherlei Gründen, die für und gegen diese beiden Brücken vorgebracht werden können, ziemlich gleichbedeutend, welche von beiden Brücken gebaut wird, wenn nur die den Charter bekömmt, die zuerst, schnell und unter gegebener Security baut. — Um dafür und dagegen zu reden, war es zu spät, nachdem die Petitionen für Unterschriften in Umlauf waren. Alles kann jetzt nur auf das Einsammeln von Unterschriften ankommen. Welcher Stadttheil bei dieser Operation den Sieg davon tragen würde, war fast nicht zu bezweifeln; nämlich der volkreichste (die untere San Antonstraße, die Mühlenstraße und Comalstadt). Wie ich jedoch später erfuhr, sollen auch Comalstädter sich für die Brücke an der Braunfelser Fuhrt unterzeichnet haben und somit für die Corporation von Neu-Braunfels noch Hoffnung sein, daß sie den Charter erhält.

Es gehört ein tiefer Blick in die Zukunft dazu, um zu bestimmen, welche von beiden Brücken für Neu-Braunfels die nützlichere sei. Bei der oberen Brücke, sagt man, betheiligten sich Capitalisten, die dann am Comal Manufacturen anlegen würden, die einer Inlandstadt, wie Neu-Braunfels fast allein zu einiger Bedeutenheit verhelfen könnten. Dann wird aber auch wieder angeführt, daß die Haupthandelsstraßen in Texas nicht von Osten nach Westen durchs Land, sondern von Süden nach Norden von der Küste ins Land führen, und daß bei einer Brücke oberhalb Neu-Braunfels dann die Handelsstraße an unserer Stadt vorbeiführe, ohne dieselbe zu berühren.

Bei einer Angelegenheit, bei der die Interessen von verschiedenen Theilen der Bürgerschaft sich so sehr zu widerstreiten scheinen, wie bei diesem Brückenbau, ist es schwer für ein Localblatt Etwas darüber zu sagen, ohne dem einen Theil zu nahe zu treten. Ganz übergehen durfte indeß ein Localblatt eben so wenig eine so wichtige Angelegenheit, die uns alle so sehr interessirt. Sobald ich deßhalb erfuhr, daß eine zweite Petition im Umlaufe war, mußte ich derselben erwähnen durfte dabei aber auch die erste Petition nicht unerwähnt lassen. Ich sagte, daß die eine Brücke an der Furth von Neu-Braunfels, die andere „oberhalb" Neu-Braunfels gebaut werden sollte. Hätte ich nun bei dieser zweiten Brücke nicht noch den Zusatz gemacht „bei welcher der Weg gleichfalls durch Neu-Braunfels führen wird", so würde es geschienen haben, als führe der Weg über diese Brücke gar nicht durch Neu-Braunfels. Nur zufälliges Mißverstehen oder eine feindliche Gesinnung kann diesen Zusatz so auslegen, als wolle ich der oberen Brücke unbedingt den Vorzug geben. Als Zeitungsschreiber durfte ich mich diesmal bei einer so unentschiedenen Sache nicht als Schiedsrichter aufwerfen. Als Privatmann war ich meinem Privatinteresse gefolgt und hatte für die untere Brücke unterschrieben. So lange die Corporation als Repräsentant der ganzen Stadt gegen ein paar einzelne durch die Charter privilegirte Männer stand, da mußte die Zeitung Partei für die Stadt ergreifen. Jetzt aber, wo die eine Hälfte der Bürger gegen die andere steht, da durfte ich nicht den Schreiber und Vertheidiger der einen Hälfte machen, wie mir jetzt vorgeworfen und zu gleicher Zeit auch wieder von mir verlangt wird.

Ich glaube kaum, daß mich Jemand mit Vorbedacht in diese mißliche Stellung zu meinen Mitbürgern gebracht hat. Wenn dies aber Jemand gethan hätte, so muß ich gestehen, daß schon eine gewisse Fertigkeit im Ränkemachen dazu gehört um Einen in die Lage zu versetzen, daß man Dasselbe zu gleicher Zeit ihm vorwerfen und von ihm fordern kann.

Unsere Zeitung.

Mit der heutigen Nummer beginnt die Neu-Braunfelser Zeitung ihren vierten Jahrgang. — Wo, wie in Texas bei unmittelbarer Ausübung der Souverainetätsrechte des Volks, bei der Wahlurne, eigentlich nur zwei Parteien, die Know-Nothings und die Demokraten, in Betracht kommen, ist die Frage leicht entschieden, zu welcher Partei ein deutsches Localblatt sich zu halten hat. Auch schien es beim Entstehen unserer Zeitung eine stillschweigende Uebereinkunft im Publikum zu sein, daß wir ein demokratisches Blatt haben wollten. Gleichmäßig mit dieser Annahme stimmt auch ein Prospectus zur herauszugebenden N.-B. Zeitung überein, den Herr Georg Dietz entwarf und an das hiesige Zeitungscommittee einsandte, und eben so habe ich selbst in Nr. 1 diese Zeitung für ein demokratisches Blatt erklärt, ohne mich strict an die Partei zu fesseln. Späterhin hat man verlangt, daß die N.-Br. Zeitung ein eigentliches Parteiblatt sein solle und verstand darunter nicht undeutlich ein radikales Freibodenblatt. Diese Tendenz stimmte so wenig mit der Gesinnung der bei weitem größten Mehrzahl unserer deutschen Bevölkerung überein, als mit meiner persönlichen Ueberzeugung, wie ich gründlich bei mehreren Gelegenheiten in der Zeitung entwickelt und gerechtfertigt habe.

Nachdem die Louisviller Platformagitation in mehreren Staaten ihr Echo gefunden und die Rufe der verschiedenen Echo-Männer endlich ausgeklungen hatten, da zeigte sich auf einmal den schiffbrüchigen radikalen Parteigängern in der republikanischen Partei ein fester Gegenstand, an den sie sich anklammerten; ob ein Balken oder ein Strohhalm, wird die Zukunft lehren. Auf jeden Fall aber steht es nicht mehr in ihrer Gewalt zu bestimmen, an welches Ufer Wind und Strömung ihr Fahrzeug verschlagen werden. Die Antisklavereibewegung wollen die deutschen Radikalen zum einzigen Compaß dieser republikanischen Partei machen. Damit werden im Norden die meisten gutmüthigen Deutschen eingefangen und indem sie sich für humanistische Zwecke begeistern, die armen unterdrückten Neger zu befreien, merken sie nicht, daß sie ihre freien Nacken unter das Joch eines puritanischen Willkührgesetzes der Temperenzler beugen und daß sie sich mit Leib und Seele in die Hand der Know-Nothings überliefern.

In dem wegen deutscher Bildung so gerühmten Wisconsin, in dem deutschen „Athen" Milwaukie, wo die Deutschen massenweis für die Partei des Republikanismus begeistert sind, enthält außer Antisklavereibeschlüssen die ganze Platform nur einen täuschenden Anti-Know-Nothing-Beschluß, nämlich:

„Beschlossen, daß wir Alle, ohne Rücksicht, ob sie geborne Amerikaner oder Fremdgeborne sind, welche zu Gunsten der oben ausgesprochenen Beschlüsse sind, herzlich einladen, sich mit uns zu dem Zwecke zu verbinden, obige Grundsätze in Wirksamkeit zu bringen."

Diesen Beschluß haben die Deutschen republikanischen Zeitungen triumphirend und mit gesperrter Schrift abgedruckt. Beim Licht besehen sagt der ganze Beschluß nichts Anderes, als daß auch Fremde mit gegen die Sklaverei (und nebenbei, wie sich gezeigt hat, für Know-Nothing-Candidaten) stimmen dürfen.

In dem Staate Neu-York (zu Utica am 3. October) hat eine völlige Vereinigung der Republikaner mit den Whigs, den Seward-Know Nothings und den Know-Sometbings stattgefunden, und diese Vereinigung hat den Neu-Yorkern das Temperenzgesetz über den Hals gebracht.

Dahin führt im Norden diese Partei. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir auch hier in Texas Deutsche haben, die Verehrer der republikanischen Partei sind; grade so, wie wir früher einige Deutsche hier hatten, die Hale zum Präsidenten wählen wollten. — Außer der regulären Demokratie der Masse der Deutschen und den „republikanischen" Parteigefühlen Einzelner ist unter den hiesigen Deutschen nichts von den unendlichen Parteispaltungen des Nordens zu bemerken. Aber auch selbst diese sporadischen „Republikaner" würden unter den Deutschen hier in Texas noch viel seltener sein, wenn nicht der große Brandschriftler Heinzen mit seinem Pionier, Essellen mit dem Sirenengesang seiner Atlantis und einige andere politische „Corsaren" und Freibeuter die Köpfe mancher Deutschen so unruhig machten, als wenn Mustangs unter Racepferde gerathen. Der Hauch der Freiheit beseelt dann diese Geschöpfe und sie bedenken nicht, daß sie grade diesen sie beengenden Verhältnissen, gegen die sie jetzt anstreben, ihr feineres Haar und ihr edleres Blut zu verdanken haben. Grade so handeln diese Radikalen, die durch einen Saltomortale sich in eine andere sociale und politische Welt versetzen wollen. Grade so handeln die Pietisten, die durch eine plötzliche Wiedergeburt sich in den Zustand der „Gnade", in eine höhere Religionsanschauung, versetzen wollen. Den Hauptfehler, den diese Leute machen, ist, daß sie die Mittelglieder zwischen dem niederen Standpunkte der Gegenwart und einem höheren der Zukunft überspringen wollen. Sie behaupten zwar, daß sie es nicht thäten, grade wie schlechte Lehrer, die es aber doch dem Zufall überlassen, ob bei dem Denken ihrer Schüler auch der ununterbrochene fortlaufende Causalnexus stattfindet, während sie ihnen Thatsachen und Probleme vorlegen. Grade bei der Gegenwart müssen wir im socialen und politischen Leben anfangen, wenn wir darauf einwirken wollen, nicht mit Corrigiren und Aendern, sondern mit Pflegen und Fortbilden. Wer sich nicht ganz auf den Standpunkt seiner Gegenwart und Umgebung stellen kann, der wird im socialen und politischen Leben eben so wenig ausrichten, wie ein Lehrer, der sich nicht in den Standpunkt seines Schülers hineindenkt. Wir selbst mit unserem ganzen Wesen sind das Product dieser Gegenwart und wie aus dem gegenwärtigen Zustande der Natur nicht sowohl durch Zerstörung und bloße Stoffbenutzung, sondern hauptsächlich durch die Wirkungen der bestehenden Organismen eine Weiterbildung stattfindet, so müssen wir auch in allem socialen und politischen Leben die bestehenden Formen und Organisationen hauptsächlich zur Weiterbildung benutzen, die Gegenwart als das einzige wahre Sein erkennend und beachtend.

Alles das behaupten die Radikalen, thäten sie ja auch. Aber es ist nicht wahr, denn sie fangen im Socialen, in der Politik und in der Religion mit der Negation an, mit dem Wegräumen des Bestehenden. So kann man verfahren bei mechanischen Gebilden. Bei einem organischen Gebilde, wie der sociale und politische Zustand eines Volkes, kann man nicht verfahren, als wenn man an die Stelle eines alten Hauses ein neues bauen will, eben so wenig wie man einen Vater erst zerstören dürfte, um einen Sohn zu zeugen.

In der Braunfelser Zeitung ist es freilich schwer einen Streit gegen die Radikalen zu führen, da die Gefühle und Ansichten auf die diese Radikalen bei der Menge einwirken, auf der Oberfläche liegen und deswegen so leicht erregbar sind, während ihre Widerlegung eine tiefere Einsicht fordert, als sich mit der gewöhnlichen populären Darstellung verträgt. — Als etwas nothwendig Bestehendes erkennen auch wir diesen Radikalismus an, denn er gehört wesentlich mit zu den Erscheinungen der Gegenwart. Er ist die einfache Negation. Aber erst die Negation der Negation ist das wahre Positive und deshalb ist der wahre Denker auch im Gegensatz zum Radikalismus.

Außer der schwierigen Stellung der deutschen demokratischen Presse, die auf der einen Seite höchst populär sein soll und auf der andern Seite mit philosophischer Schärfe die radikalen Principien bekämpfen soll, gibt es noch eine andere sehr schwierige Stellung der amerikanisch deutschen Presse, die wir am Besten in Fröbels Abschiedsrede von San Francisco mit folgenden Worten bezeichnet finden: „Die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten steht sich zwischen die besonderen Interessen der Bevölkerung deutschen Stammes und die allgemeinen unseres Vaterlandes gestellt. Wir Deutschen haben aus unserem Geburtslande Ansichten, Gefühle, Sitten mit uns gebracht, die erhalten zu werden verdienen, wir haben andere mitgebracht, von denen dies nicht gilt. Das Gute, was wir mit uns gebracht haben, soll verschmolzen werden mit dem allgemeinen Leben unseres neuen Vaterlandes. Zieht nun die deutsche Presse die richtige Grenzlinie dieser besonderen deutschen und allgemeinen amerikanischen Interessen, so verletzt sie leicht die specifisch deutschen Gefühle, wenn sie nicht das Wohl unseres neuen Vaterlandes verletzen will."

Auch die Braunfelser Zeitung hat in ihrer Ergebenheit für unser neues Vaterland schon öfter gegen diese specifisch deutschen Gefühle verstoßen müssen. Die radikalen Zeitungen und fast im Durchschnitt die nördlichen deutsch-amerikanischen Zeitungen, machen sich die Sache leichter, indem sie kurzweg die Partei ihrer Leser und Landsleute nehmen, während es ihnen doch hauptsächlich zukäme zum Heil des gemeinschaftlichen Vaterlandes als Organe der Verständigung und freundlichen Vermittlung zwischen dem deutschen und englischen Theil der Bevölkerung aufzutreten. Friede, Eintracht und endliche Verschmelzung der verschiedenen Nationalitäten zu einer Nation muß die freundliche Aussicht auf die Zukunft der Vereinigten Staaten sein. Wer eine solche Zukunft nicht voraussehen und herbeiführen will, der geht mit seinen Nachkommen einem so trostlosen Zustand entgegen, daß es für ihn besser wäre, gar nicht in die Vereinigten Staaten eingewandert zu sein. Zeitungsredacteure, die diese schöne Hoffnung nicht haben können oder gar ihr entgegenarbeiten, verkennen ihren Beruf und verkennen die weltgeschichtliche Bestimmung unserer Republik. So schädlich für die materiellen Interessen die starke Abnahme der Einwanderung ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß durch eine steigende Einwanderung auch die trostlose Aufregung der verschiedenen Nationalitäten gegen einander sich noch würde gesteigert haben, während jetzt schon, namentlich, was die 48iger deutsche Einwanderung betrifft, in den großen Städten unserer nördlichen Staaten diese Unzufriedenheit, Aufgeregtheit und der Alles reformiren wollende Sinn sich schon bedeutend gelegt hat. Wir hier in Texas wollen und müssen noch europäische Einwanderung haben. Hier hat diese Einwanderung so fühlbar durch ihr Capital aber noch unendlich viel mehr durch den unvergleichlichen deutschen Fleiß und Sparsamkeit gewirkt. Aber eben deswegen leidet Texas auch um so empfindlicher durch die unruhige Bewegung solcher Gemüther, die seit dem Sturm der 48r Revolution ihren Schwerpunkt nicht mehr finden können oder wollen. Es ist unberechenbar, wie sehr namentlich in Texas solche Leute durch Schrift und Wort geschadet haben. Während in Wisconsin und anderen Staaten eigene Vereine unter den Deutschen bestehen, um die Einwanderung zu befördern, so könnte man von Texas sagen, daß es hier Deutsche gibt, die nur darauf hinarbeiten, die deutsche Einwanderung von Texas abzulenken. Daß ich mit diesen Elementen fortwährend im Streit liege, das kann man mir nicht verargen, und so ist denn nun auch dieser Prolog zum 4. Jahrjang dieser Zeitung fast ausschließlich nur zu einem feindlichen Gesinnungsausdruck in dieser Richtung geworden. Das Gegentheil von dem was man liebt, kann man nur hassen. Wenn man Texas und die Union liebt, so kann man die Bestrebungen, die ihnen schaden, nur hassen.

Der Vorschlag unseres geehrten Gouverneurs, alle Schulen des Staates für öffentliche Schulen zu erklären und die Staatsschulgelder gleichmäßig auf alle Schulkinder zu vertheilen, die irgend einen Unterricht erhalten, hat große Sensation erregt; Frohlocken unter den Secten und Privatschulen und Befürchtungen unter den Freunden der öffentlichen Volkserziehung.

Da bei diesem neuen Schulgesetz auch die Schulländereien wieder von den Counties an einen allgemeinen Staatsschulfond abgegeben werden sollen, so würde den Counties die Sorge und Geld darauf verwendet haben, ihre Schulländereien zu lociren, ein großes Unrecht geschehen zum Vortheil der nachlässigen Counties. So soll z. B. das älteste County Bexar noch nicht einmal alle seine Schulländereien locirt haben, während unser Comalcounty diese Ländereien schon längst auf eine sehr werthvolle Weise locirt hat. ½ League in Comalcounty selbst und 3½ League an Peccan Bayou in Travis District auf der Ostseite des Colorado, für welches letztere Land $ 100,000 geboten worden sind.

Ein eben so großes Unrecht würde uns durch das neue Schulgesetz zugefügt werden, weil all' unsere Sorge und Mühe dem alten Gesetze Genugthuung zu leisten, nun schlecht dadurch gelohnt würde: daß wir erst für die Schule anderweitige Gebäude zur Disposition stellten und nun schon durch Subscription ein dauerhaftes steinernes Schulhaus im Werth von $ 2000 angefangen haben zu bauen. Unsere Erwerbung von Lots, die gerichtlich bindenden Unterschriften der Beitragenden, der bindende Baucontract, sollen nun alle für Nichts mehr sein. Und endlich die beiden Lots und das Schulhaus selbst, das sogar zu anderem Gebrauche nicht einmal eingerichtet ist, an wen sollte dieses Haus zurückfallen? An alle Schulen? —

Jeder Staat ist für die Erziehung der folgenden Generation verpflichtet und diese Verpflichtung ist noch ganz besonders in unserer texanischen Staatsconstitution erwähnt und für die Erfüllung desselben durch Zuweisung von Staatsländereien und von Staatsgeldern ermöglicht. Wenn wir diese Mittel an Privatschulen zersplittern, über deren Zustand der Staat keine Controle führen kann, dann wird unser Schulfond und unsere ausgezahlten Schulgelder großen Theiles nur eine melkende Kuh für Secten- und Privat-Interessen, während der große Zweck von öffentlichen Classenschulen, wo die Kinder in Altersclassen abgetheilt werden können und an welchen Kinder von Eltern der verschiedensten Religionsansichten Theil nehmen können, und wo vom Volke gewählte Schulaufseher das Ganze leiten und die Lehrer zur Rechenschaft ziehen können, ganz verloren geht. — Die Schule ist selbst in Monarchieen eine öffentliche Sache und muß es aus leicht begreiflichen Gründen in Republiken noch viel mehr sein. — Manche Amerikaner sagen zwar, daß das neue vorgeschlagene Schulgesetz „demokratisch" sei. Das alte Schulgesetz ist demokratisch, denn es macht die Sache der Lehre und Erziehung zur Volkssache. Das neue Schulgesetz macht die Lehre und Erziehung des folgenden Geschlechts zur reinen Privatsache und ist deshalb ein undemokratisches und unrepublikanisches Gesetz.

Neu-Braunfels. Die Bürger von Hortontown haben eine Versammlung gehalten, in welcher Hr. J Völcker erwählt wurde, um mit einer Petition für Anschluß von Hortontown an Comal County nach Austin gesendet zu werden. Die Demokraten von Guadelupe County werden nicht gern die Losreißung dieses deutschen Settlements von ihrem County sehen, da sie dadurch eine bedeutende Anzahl von Stimmen verlieren. Andere Petitionen wegen Bildung neuer Counties sollen schon früher eingelaufen sein, welche mit der von Hortontown hinsichtlich der künftigen Countygrenzen in Widerspruch treten. Unser Repräsentant, Hr. Arnold, ist in das Committee für public lands und Hr. Walder in das Committee für Judiciary ernannt worden. Das Wichtigste, was jetzt in dem Hause vorliegt, sind Resolutionen, um unsere Senatoren und Repräsentanten zu instruiren, daß sie die Kansas- und Nebraskabill aufrecht erhalten und keine Amendements zu derselben gestatten, eben so wie in Bezug auf den Congreßact, bekannt als Compromiß von 1850. Es sind sehr gute Reden gehalten worden, die Knownothings haben sich indessen noch nich sehr losgelassen. West von Travis hielt bei Gelegenheit der Erwählung von G. Rusk zum Senator eine kleine Rede, worin er denselben tadelt wegen seiner Verfahrens bei der Appriation-Bill zu Gunsten der Collins-Linie.

Wälder hielt eine gute Rede, durch welche er die deutschen Bürger von Terag in die richtige Position gebracht hat, so daß man in der Legislatur sich wohl keiner niedrigen Anspielungen mehr gegen uns erlauben wird.

Einer der beiden hier festgenommenen und nach San Antonio gebrachten Pferdediebe, deren wir in voriger Woche erwähnten, ist bereits schon durch Hülfe zweier Entlastungszeugen frei gesprochen.

Heute zogen hier einige Knownothings durch die Stadt, wahrscheinlich zu dem Knownothing-Barbecue, welches am 23. und 24. in Austin gehalten wird. Es waren höchst unansehnliche Leute, die blaue Bänder um hatten, eine schmutzige Ver. Staaten-Fahne und eine andere Fahne mit sich führten, auf welche geschrieben war: Americans shall rule America. Einer der Fahnenträger war ein Deutscher.

Das letzten Sonntag Abend in unserem Liebhabertheater aufgeführte Lustspiel: „Die Einfalt vom Lande," wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, trotzdem daß eins der vorzüglichsten Mitglieder dieser Gesellschaft plötzlich erkrankt war und dessen Rolle von einem Herrn gegeben werden mußte, der keinen halben Tag vor der Aufführung sich damit bekannt machen konnte. Wenn wir gleich keine stehende Truppe professioneller Künstler in unserer kleinen Stadt haben können, so wirkt dafür unser Liebhaber-Theater desto bildender durch den practischen Versuch auf die vielen Mitspielenden, wobei es namentlich anerkennungswerth ist, daß schon 10 verschiedene Damen Rollen übernommen haben.

General Smith an unserer Grenze ist von Washington aus instruirt worden, Invasionen von Texas nach Mexiko zu verhüten.

Houston, 24. Oct. Heute Nachmittag ungefähr 3½ Uhr fiel ein allgemein geachteter und beliebter junger Mann, Namens Theodor Moris, in die Cisterne des Herrn F. A. Rice und ertrank. Ein Neger, der in dem Store anwesend war, hörte den Fall, glaubte aber, es sei der Wassereimer, und so vergingen vielleicht 15 Minuten, ehe der Unglückliche aus der Cisterne herausgenommen wurde. Die Versuche verschiedener Aerzte, die herbeigeholt wurden, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg. Man glaubt, daß er durch den Fall bedeutende innere Verletzungen erlitt, und daß diese seinen raschen Tod herbeiführten.

Galveston, 8. Nov. Das deutsche Schiff „Mississippi" wird täglich erwartet, dasselbe ist bereits 60 Tage unterwegs, indem es am 6. September Bremerhafen verließ. Die „Neptun" Capitän Debers, segelte am 4. October und bringt wegen des neuen Passagiergesetzes nur 20 Auswanderer. Am 5. October segelte die „O. Thyen" mit circa 300 meistens für Neu-Braunfels bestimmten Passagieren. Dieses sind die Schiffe, deren Ankunft wir unseren Lesern mit Gewißheit anmelden können, wahrscheinlich wird außer denselben noch die „Geßner" kommen. Dieselbe sollte am 15. Oct. segeln. (G. Un.)

Von M. Buchanan, Ver. Staaten Gesandten in England, sind am 7. November in Washington Nachrichten angekommen, welche berichten, daß England sich weigert, den „Bulwer Vertrag" anzunehmen und das Protektorat der Mosquito-Küste aufzugeben.

Cincinnati, 20. Okt. Der „Volksfreund" schreibt: Vor einigen Tagen stieg ein Herr Winchester von Norwalk aus in einem Ballon auf, und von diesem Tage an hat man auch nichts mehr von ihm weder gesehen noch gehört. Ein hiesiger Kaufmann, der erst gestern von einer Geschäftsreise zurückkehrte und einige Stunden in Norwalk zubrachte, benachrichtigte uns gestern, daß die Aufregung über das Schicksal für Winchester's in Norwalk und der ganzen Seeküste entlang ungeheuer sei. Am Tage nach der Abfahrt Winchester's glaubte Jemand, einen Gegenstand hoch in den Lüften entdeckt zu haben, der möglicherweise der Ballon hätte sein können. Es wurde schnell ein Teleskop gebracht und gestellt, und etwa 150 Personen, welche durch dasselbe sahen, stimmten überein, daß es der Ballon Winchester's, jedoch in zerfetztem Zustande, gewesen sei.

Washington, 5. Oct. Der russische Gesandte machte gestern dem Marine-Lieutenant Maury seine Aufwartung und überreichte ihm ein Handschreiben des Großfürsten Constantin, worin ihm dieser für seine hohen Verdienste um das Schiffahrtswesen seine dankende Anerkennung ausspricht.

Auf die neulich aus Centralamerika eingetroffenen Nachrichten über Kinney legt man hier großes Gewicht. Man sieht in der Creirung des Staates San Juan eine neue Auflage des Stückes, das vor zwei Jahrzehnten in Texas spielte. In Kinney sieht man den Austin, der unter irgend einem Rechtstitel große Länderstrecken in Anspruch nimmt, und in Walker den Houston, der mit seinen bewaffneten Schaaren das Land zu erobern hat, welches der friedlichere Compagnon besiedelte. Die Transit-Compagnie scheint ihren Kampf gegen das Unternehmen als einen hoffnungslosen aufgeben zu wollen. Es wird gemeldet, daß der in San Juan als amerikanischer Consul fungirende Mason den Kinney'schen Staat anerkannt habe; es versteht sich indessen von selbst, daß diese Anerkennung erst noch der Revision der Regierung unterliegt. Der englische Consul hat aus dem Grunde die Anerkennung verweigert, weil die Gründung des neuen Staates ein Eingriff in die Souveränetät des Moskitokönigs sei. Also auch dieser dumme Humbug, der schon ein halbes Dutzend mal feierlichst begraben ist, scheint wieder aufleben zu wollen. Gestern ward im Cabinetsrathe die Ausführbarkeit eines von F. M. Kelly vorgelegten Planes zu einem Schiffskanale über die Landenge von Darien zur Berathung gezogen, zu dessen Ausführung sich bereits in Neu-York eine Actiengesellschaft gebildet hat. Diese Gesellschaft wünscht, daß die Regierung durch nochmalige Vermessung der von Kelly vorgeschlagenen Route das Project erproben lasse. Der Canal soll vom Meerbusen von Darien durch den Atrato- und Truandofluß nach der Humboldtbai am stillen Meere gehen; er würde mittelst eines 3 englische Meilen langen Tunnels durch die Cordilleren geführt werden, und man veranschlagt den erforderlichen Kostenaufwand auf 147 Millionen Dollars. Die Minister Davis und Dobbin sind sehr geneigt, eine Vermessung der proponirten Route anstellen zu lassen, während Marcy das ganze Project als eine lächerliche Chimäre verspottet.

Am 22. October betrug der im Bundesschatze vorräthige baare Kassenüberschuß 22,013,000 Dollars.

Norfolk. Das gelbe Fieber ist endlich verschwunden. Niemals vielleicht hat eine Seuche auf so furchtbar verheerende Weise gewüthet, wie diese. Der Norfolker „Argus" rechnet, daß innerhalb des Zeitraums von 3 Monaten von einer Bevölkerung von durchschnittlich 6000 Seelen Jeder, Männer, Weiber und Kinder, fast ohne Ausnahme, von der Seuche ergriffen worden ist und 2000 ihr unterlegen sind, d. h. 2 Drittel aller Weißen und ein Drittel der gesammten Bevölkerung, Weiße und Neger zusammengerechnet, die sich zu der Zeit in Norfolk befand. Von den ansässigen Aerzten ist die Hälfte und im Ganzen sind nicht weniger als 36 Aerzte als Märtyrer ihres Berufs gestorben. Im Ganzen kamen während der Dauer des gelben Fiebers 67 Aerzte, zum Theile aus den südlichen Staaten, doch auch manche aus Philadelphia, Neu-York und andern nördlichen Orten nach Norfolk. Es ist der Vorschlag gemacht worden, eine National-Subscription zu eröffnen, um für diejenigen Aerzte, welche die Opfer ihres Berufs geworden sind, ein angemessenes Denkmal zu errichten.

Utah. Nach den neuesten Nachrichten aus der Salzseestadt hat das auserwählte Volk Gottes noch Aussicht, für diesmal dem Hungertode zu entrinnen. Die Heuschrecken haben noch genug übrig gelassen. Dagegen ist freilich wieder der böse Feind in Gestalt eines zerstörenden Kornwurms in den Kornfeldern erschienen.

Was die Politik betrifft, so gibt es hier in diesem gelobten Lande weder Hards noch Softs, weder Wisser und Nichtswisser. Alles ist ein Hirt und eine Heerde — und die amerikanischen Kinder Jehovahs wählten nach Commando ihren lieben Bernhisel abermals zum Congreß.

Merkwürdig in seiner Art ist ein Vortrag des mormonischen Hohenpriesters Brigham Young, des Mannes der 69 Frauen, des Vaters der 200 Kinder. Er preist darin 'mal zur Abwechslung die Constitution der Ver. Staaten, die er früher mehr als einmal als ein Machwerk der Ungläubigen verdammt hat. Diesmal spricht er nur den sehr mäßigen Wunsch aus, alle Gouverneure, Generale, Richter und Magistrate gehangen zu sehen, die dagegen gesündigt. Er droht, ihnen die Kehlen abzuschneiden, wenn sie ihn in der Salzstadt behelligen. Wie sie die Kinder Gottes in Illinois verfolgt, sollen sie wieder verfolgt werden — durch Gewalt. Die Hauptspitzbüberei, die diese Hallunken von Offizieren ꝛc. letzten Winter verübten, war, daß sie nach den Weibern des Hohenpriesters und der Heiligen geschielt und sie auf Schlittenpartien zu verführen gestrebt, ja noch schrecklicher, daß sie Madame So und So zu ihrer Office eingeladen, weil sie — ein gutes Bett hätten. Feuer und Schwert soll diese Schurken vertilgen — so spricht der Herr durch den Mund seines Propheten Brigham Young.

Australien. Die Nachrichten aus den Goldregionen in Viktoria lauten im Allgemeinen ermuthigend. Ein schöner Klumpen wurde unlängst an der Alma gefunden; derselbe wog zwischen 27 und 28 Pfund und hatte einen Durchmesser von 6 bis 7 Zoll; er war vollkommen flach und glatt. Bei New-Bridge wurde ein 7½ Pfund schwerer Goldklumpen gefunden. Ein Brief aus Taurengower meldet über das Gewinnen von Gold aus Quarzfelsen: „Das Quarzstampfen ist ein Mittel um rasch reich zu werden. Das Material ist im Ueberfluß vorhanden und sehr goldhaltig. Die Maschine in meiner Nähe berechnet 19 Pfd. Sterling für das Stampfen einer Tonne; man zahlt den Preis gerne, und jeder Theil befindet sich wohl dabei;"

Mexiko. Der große Convoy traf am 5. d. M. mit $ 3,000,000 in Specie in Vera Cruz ein.

General Alvarez war zur Zeit der Abfahrt des Dampfers noch provisorischer Präsident und hatte den Sitz des Gouvernements provisorisch nach der Stadt Tlalpan, 80 Meilen südwestlich von Mexiko verlegt. Dieser Schritt erfreut sich der allgemeinen Beistimmung. Die Stadt ist mit Mexiko in Folge der Verlegung durch einen Telegraphen verbunden worden.

Don Melchior Ocampo, bisheriger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat nebst dem ganzen Cabinet seine Resignation eingereicht. Arrioja Degollado und Arriaga sollen an der Spitze des neuen Ministeriums stehen. Die Veranlassung dieses Wechsels wird nicht mitgetheilt.

Der Gehalt der Gouvernements-Beamte ist um 50 pCt. reducirt worden; die Ausgaben für das Militär-Etablissement (?) hat man von $ 2,000,000 jährlich auf $400,000 herabgesetzt.

General Alvarez hat die von den Führern der letzten Volkserhebung im Interesse des Gemeinwohls gemachten Schulden im Betrage von $ 1,800,000 anerkannt und Maßregeln zu ihrer Deckung getroffen.

In der Stadt Mexiko haben sich Clubs gebildet, um auf die Durchführung der von Vidauri aufgestellten Prinzipien hinzuarbeiten, derselbe scheint gegenwärtig den größten Anhang zu haben.

Alvarez hatte einen officiellen Bericht über den Kampf mit den Texanern unter Capt. Calahan von Vidauri erhalten. Nach diesem wurden die Amerikaner vollständig geschlagen, verloren 40 Mann, ihr ganzes Lagergeräthe, Waffen, Munition, Pferde ꝛc., die sie auf der Flucht im Stiche ließen. Die Stadt Piedras Negras wurde von den Amerikanern geplündert und dann in Brand gesteckt, aus Wuth, weil die Einwohner vorher die werthvollsten Sachen in Sicherheit gebracht hatten. Die hierbei von den Amerikanern gemachte Beute fiel später den Mexikanern unter Vidauri in die Hände.

Gleichzeitig hiermit hat Vidauri ein Gratulationsschreiben an Alvarez für die Wiederherstellung der Ruhe gerichtet, in der er alle Beschuldigungen, daß er Sondergelüste hege, mit Entrüstung abweist und er als höchstes Object seines Strebens die Union von Mexiko hinstellt.

General Vidauri hatte zwei Bulletins erlassen, das eine an den Divisionsgeneral Don Juan Alvarez und das andere an den Miliär-Commandanten von Matamoros.

Das erste „meldet den Einfall in das nationale Gebiet" von 300 Amerikanern, welchen noch 400 nachfolgen sollen, und daß er 5 Compagnieen Infanterie und 2 Compagnieen Kavallerie, 4 Kanonen und 1 Haubitze abgeschickt habe, um Col. Langberg an der Grenze zu unterstützen. Er sagt, daß er alle Feindseligkeiten gegen Matamoras so lange einstellen wolle, bis die Grenze außer Gefahr sei. Nach Monterey habe er ein Regiment beordert und nach Reynosa ein anderes Corps, um in einer geschlossenen Linie Widerstand zu leisten.

Derselbe Schrecken herrscht in dem Bulletin an den Commandanten von Matamoras. Es verkündet einen schrecklichen feindlichen Einfall und die ausgedehnten Maßregeln, die Vidauri dagegen getroffen habe. Alle Feindschaft solle so lang vergessen sein, bis die Nationalität gesichert sei.

Am 6. October jedoch wurde von den Anhängern Vidauris Besitz von Matamoras genommen. Die Furcht vor den Texanern scheint jetzt vorüber zu sein. Am 10. Oct. berichtet Langberg die Flucht von Callahan und rühmt sich, daß er alle Amerikaner niedergemacht haben würde, wäre er bei Zeiten auf dem Kampfplatze angekommen. (Texanischer Seits ist nun auch schon der 15. Nov. der Tag des großen Rendezvous der Freiwilligen bei San Antonio verstrichen, ohne daß Etwas geschehen ist.) Die Mexikaner können jetzt ihre Kräfte wieder ihren endlosen Privatstreiten zuwenden und freuen sich, daß sie nun wieder eine Ursache haben, als Schadenersatz von den Vereinigten Staaten eine bedeutende Summe zu erpressen. Auf jeden Fall bietet sich hier wieder eine schöne Gelegenheit für Bankerspeculanten, sobald eine amerikanische Regierung geordnet ist, mit diesem Claim wegen Schadenersatz einen guten Handel abzuschließen, und das Blatt könnte sich auf diese Weise recht schön so wenden, daß zuletzt doch Texas wegen eines hauptsächlich von Know-Nothings ausgeführten Streiches an irgend einen nördlichen Freesoiler, Inhaber der Claims, die Zeche mit Zinsen bezahlen müßte.

Europäische Nachrichten.

Frankreich. Paris, 6. Oct. Die Regierung hat in der letzten Zeit für hundert Millionen Gold in London kaufen lassen. Dieses Gold soll dazu dienen, um den Getreidebedarf für die Armee und Flotte im Auslande aufzukaufen. Die Regierung wird nämlich keine Getreideankäufe in Frankreich machen, um die Preise nicht noch mehr in die Höhe zu treiben. Mehrere General-Intendanten, wie der von Toulouse, haben bekannt gemacht, daß sie für ihren Getreidebedarf bereits Sorge getragen haben.

Vier englische Journale, die Daily News, die Sun, der Morning Advertiser und der Expreß wurden heute mit Beschlag belegt.

Der Figaro hat heute einen Brief veröffentlicht, den der bekannte Scharfrichter der ersten Republik, Samson, im Jahre 1793 an ein Pariser Journal gerichtet hat, und worin er über die letzten Augenblicke Ludwig des Funfzehnten Bericht erstattet. Der Figaro bemerkte dazu, daß er das Original dieses Schreibens in Händen hat und sandte zugleich seinen Abonnenten eine authographirte Abschrift des Originals. Dieser Abschrift halber wird er nun gerichtlich verfolgt, da er es unterließ derselben den Namen des Druckers beizufügen und sie auch nicht auf Stempelpapier abdrucken ließ.

Deutschland. Wien, 4. Oct. Die Friedensbedingungen der Westmächte lauten:

1) Einverleibung der Krim in das türkische Reich.

2. Bildung eines unabhängigen Donaustaates mittelst Vereinigung der Fürstenthümer und Bessarabiens.

3. Zahlung der Kriegskosten durch Rußland.

4. Schleifung Sebastopels und der russischen Donaufestungen.

5. Unabhängigkeit der kaukasischen Völker.

6. Dreijährige Besetzung Constantinopels und der Dardanellen-Schlösser durch französisch-englische Truppen.

Preußen. Englische Blätter behaupten, angeblich nach zuverlässigen Quellen, daß sich der König von Preußen neuerdings folgende Doppelzüngigkeit zu Schulden kommen ließ: Während er eine Correspondenz mit dem französischen Kaiser eröffnete, um günstige Bedingungen für Rußland auszuwirken, versuchte er zu derselben Zeit durch alle möglichen Mittel Oestreich von dem westmächtlichen Bündniß loszureißen. Er bot Oestreich sogar eine bewaffnete Neutralität an, um einem sogenannten „ungerechten Kriege" ein Ende zu machen. Oestreich verrieth diese Doppelzüngigkeit den Westmächten. Die britischen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß das preußische Volk die gegenwärtige Dynastie bald abschütteln werde; sie sehen in den letzten preußischen Wahlen ein günstiges Zeichen dafür.

Aus Düsseldorf wird der „Rhein- und Ruhr-Zeitung" berichtet: „Die Theurung der Lebensmittel und die dadurch hervorgerufene Noth unter der ärmeren Classe sind Ursache, daß die Felddiebstähle in den Außengemeinden wieder an der Tagesordnung sind. Nicht allein zur Nachtzeit und am frühen Morgen, sondern am hellen Tage werden die Kartoffeläcker förmlich von großen und kleinen Dieben umschwärmt und geplündert und die Eigenthümer, wenn sie dem Unwesen steuern wollen, verhöhnt und mit Steinwürfen bedroht. Selbst an Sonntagen ist es nichts Seltenes, Schaaren von 10 bis 15 Weiber aus der Stadt in unseren Nachbarorten zu begegnen, die den Raub der Felder offen forttragen. Wie schon bemerkt, sind es zunächst die Kartoffeln, auf die man es abgesehen hat, aber auch andere Gemüse werden mitgenommen und namentlich das Obst nicht verschmäht. Mit unglaublicher Frechheit werden Aepfel- und Birnbäume geplündert.

Russisch-Türkischer Krieg.

Lager vor Sebastopol, 29. Sept. (Correspondenz der London Times.) Der Gegensatz zwischen den wirklichen Schritten der alliirten Heere seit dem 9. Sept. und zwischen den fieberischen Träumen, welchen sich das Publikum in der Heimath hingibt, wie aus den dortigen Zeitungen hervorgeht, ist eben so auffallend als schmerzlich. Weit entfernt in Bestürzung über endlose Wüsteneien zu flüchten, befestigen die Russen ruhig und kaltblütig ihre Stellung auf der Nordseite. Aus jener Gegend starren uns ihre Kanonen und Batterieen entgegen. Wöhrend ich dies schreibe, dröhnt der Donner ihrer Kanonen durch unser Lager und kommt bisweilen der Stärke ihrer Kanonade gleich, welche wir sehnlichst hofften, für immer zum Schweigen gebracht worden waren. Es ist keine Spur einer Absicht von ihrer Seite zur Aufgebung einer Stellung, auf welche sie so viel Mühe verwendet haben, zu erblicken. Sie zogen sich aus dem südlichen Theile der Stadt zurück, als derselbe durch ein Bombardement, dessen Erneuerung für uns unmöglich ist, unhaltbar gemacht wurde. Sie haben jetzt zwischen sich und uns einen Meeresarm, einen Fluß und die Abhänge eines Plateau's, die so steil sind wie eine Mauer.

Wir ließen sie ganz nach ihrer Bequemlichkeit abziehen, und waren bloße Zuschauer, wie in einem Theater, während die russischen Bataillons in endlosen Colonnen über die schmale Brücke zogen, nachdem sie in ungebrochener Ordnung aus jenem furchtbaren Rauchmeere hervorgetaucht waren, welches durch die häufigen Explosionen großer Forts und Magazine in Flammenwogen emporgetrieben wurde. Um welche Zeit unsere Generale aufwachten und erkannten was vorging, kann ich nicht sagen, aber es ist gewiß, daß sie sich nicht mit heftigen Anstrengungen peinigten, eine nähe Ansicht der feindlichen Bewegungen früh Morgens zu gewinnen. Es war spät am Tage, als Fort Paul in die Luft flog. Um halb 6 Uhr, wenn ich mich genau entsinne, wurde jenes prachtvolle Werk heftig erschüttert, in die Höhe gehoben, schien in Stücke zu fliegen — durch das brechende Mauerwerk und Schießscharten strömten weiße Rauchsäulen und dunkle Flammen — und darauf stürzte das Ganze in einen Trümmerhaufen zusammen. Die Mine versagte zum ersten Male; aber der Feind war so kaltblütig, von unserer Unthätigkeit so vollkommen überzeugt und sich bewußt, daß er uns durch seine furchtbare Thatkraft im Zerstören mit banger Scheu erfüllt hatte, daß er um halb 5 Uhr des Abends ein Boot mit wenigen Leuten nach der Südseite schickte, welche ruhig landeten und in das Fort gingen, (wobei sie von mehreren Leuten gesehen wurden) um die Explosion vorzubereiten, welche alsbald nach ihrer Entfernung stattfand.

Spione hatten unsere Militärbehörden auf das Bestimmteste versichert, daß die Russen zum Rückzug entschlossen waren und Alles in Bereitschaft hatten, um eine rückgängige Bewegung zu decken, falls es der Flotte gelingen sollte in den Hafen zu dringen, und die Alliirten einen Entschluß zeigten, ihre ganze Streitmacht gegen die Nordseite zu werfen. Ihre Feldgeschütze und schweren Kanonen waren alle in Bereitschaft und wurden durch ein bedeutendes Kavalleriecorps verstärkt, welche unsere Infanterie in Schach halten sollte, und unsere Kavallerie konnte natürlich nicht vor mehreren Tagen über das Wasser kommen, noch konnte sie die Anhöhen von Mackenzie gewinnen, woferne sich die Infanterie nicht zuvor dort festgesetzt hätte. Die Russen hatten Alles vorhergesehen und berechnet und hegten die Hoffnung, daß sie unsere Truppen in nachtheiliger Lage unter ihren befestigten Stellungen in die Falle locken und ihre bisherigen Niederlagen wieder gut machen möchten. Aber als sie sahen, daß im Lager der Alliirten Zögerung, wenn nicht Verwirrung herrschte, gewannen sie ihren Muth wieder, faßten die Lage scharf in das Auge — und schon im nächsten Augenblicke waren sie eifrig beschäftigt, alle Vortheile daraus zu ziehen. Sie haben bereits Batterien errichtet, welche den Hafen gegen unsere Flotte verschließen und jeden Versuch zum Uebergang als tollkühn erscheinen lassen. Gestern vollendeten sie eine neue Batterie-Linie — heute beginnen wir einige Gegenbatterieen zu errichten.

Die Zeitungen, welche gestern ankamen, müssen für unsere Militärbehörden belustigend gewesen sein; denn dise haben sicherlich alle jene abgeschmackten Erwartungen fernerer Siege, entschiedener Niederlagen, kräftiger Verfolgung und energischer Thätigkeit, welchen diese bloßen Schreiber lächerlicher und unverantwortlicher Weise nachhingen, Lügen gestraft.

Es ist augenscheinlich, daß die Erwartungen der Leute daheim nicht in vollem Maaße befriedigt worden sind, und daß wir uns nicht im unbestrittenen Besitze von Sebastopol befinden, daß die Russen nicht auf das Haupt geschlagen sind, und daß der Feldzug im nächsten Jahr zu erneuern sein wird, um dasjenige zu thun, was vor drei Wochen hätte geschehen können.

Wie viele Soldaten wird Rußland in der Krim haben, bis das Land für Kriegsoperationen tauglich wird, woferne es sich entschließen sollte, jene Halbinsel zu behaupten woferne es im Stande ist, den Krieg auszuhalten.

Auf der Nordseite stehen wenig Häuser, aber es gibt daselbst sehr große Magazine. Vorerst am äußersten westlichen Ende des nördlichen Ufers steht Fort Constantin. Das Dach desselben ist bis zu einer großen Tiefe mit Sandsäcken belegt, und es sind schwere Geschütze auf der Brustwehr aufgeführt; doch sind manche Schießscharten noch leer und zeigen keine Kanonen. Eine Reihe von Batterieen läuft von der Nordseite des Forts aus, krönt die nach der See gerichtete Seite der Klippe und steht mit dem Wespenfort, dem Sternfort und den Seeverschanzungen gegen die Mündung des Belbeck hin in Verbindung.

Zunächst nach dem Fort Constantin am Hafen liegt eine große mit schweren Geschützen bepflanzte Erdverschanzung, hinter welcher sich die Citadelle befindet, welche neuerdings bedeutend verstärkt worden ist und eine gebietende Lage auf einem Hügel einnimmt. Zunächst folgen mehrere Erdverschanzungen, ein großes steinernes Lagerhaus und die Kasematten oder Stückkeller des Katharinen-Forts mit zwei Reihen Geschützen; darauf weitere Erdverschanzungen, bis die Vertheidigungslinien zu den Werken bei Inkerman übergehen. In der That bilden die Forts Constantin, Sievernaja, Michael und Katharina nebst ihren Verbindungswerken und der Citadelle und den Forts im Rücken eine große Batterie, welche zwar zu weit entfernt liegt, um uns hinter Sebastopol ernstlichen Schaden zuzufügen, aber doch ziemlich fähig sind, jeglichem Infanterie-Angriff von der Südseite zu widerstehen. Die Schwierigkeit eines Angriffs gegen die Nordseite wurde längst vorhergesehen — vorhergesehen, aber es wurde nichts dagegen vorgekehrt. In der That wurde kein Schritt gethan, um uns den Besitz der Früchte unserer Arbeit zu sichern. Wir haben uns auf einen Sieg nicht vorbereitet und wir haben jetzt einem neuen Feldzuge die Spitze zu bieten, und die Russen haben 7 bis 8 Monate Zeit, um sich zu verstärken, um ihre erschöpfte Armee zu kräftigen, um neues Material zu sammeln und unsern Fortschritt mit neuen Blutbädern zu bestreiten. Somit befinden wir uns nur im halben Genuß des Sieges.

Die Russen haben Fort Nicholas (?) in die Luft gesprengt.

Das Feuer der Nordseite von Sebastopol gegen den Malakoff war sehr lebhaft. Die Verbündeten bombardiren die nördlichen Forts.

An der Tschernava sah man dem Eintritt eines heftigen Kampfes in kürzester Frist entgegen und man glaubte, daß sich die Russen bald in der Nachbarschaft von Sebastopol concentriren würden.

Die Verbündeten schickten starke Verstärkungen nach Balaklava und Kamiesch.

Der Czar hatte Nicolaieff verlassen.

Nach Nachrichten aus St. Petersburg war man daselbst entschlossen, den Krieg mit der größten Entschiedenheit fortzusetzen.

Eine 14te Aushebung und die Bildung der Lokal-Milizen war bereits angeordnet worden. Die gesammte Lokalmiliz erwartete man nach dem Süden des Reichs dirigirt zu sehen. Die Russen sollen bei dem Sturme auf Kars nur 2000 Mann verloren haben; zwei der türkischen Redouten wurden viermal genommen und eben so oft von ihnen verloren.

Nach einem kaiserlichen Dekret soll die Organisation der Miliz der Provinzen Oremburg und Samara am 15. Dec. enden. Jede 1000 Bewohner haben 23 Mann zu stellen.

In Kiew werden die den Fremdenlegionen der Verbündeten abgenommenen Gefangenen verhört und dann ihren resp. Gouvernements zur Bestrafung ausgeliefert.

Die Engländer haben in der Schiffervorstadt russische Kleidungsstücke und Munition im Werthe von 70,000 Pfund Sterling gefunden.

Die Expedition, welche scheinbar nach Nicolaieff bestimmt ist, besteht aus 15,000 Mann Franzosen und 3000 Mann Engländer.

Kinburn wurde von 6 Dampfern bombardirt, die aber ein so kräftiges Feuer erhielten, daß sie sich zurüziehen mußten. Ein Dampfer ward beschädigt.

Am 24. Sept. wurden die Ortschaften Taman und Phanagoria von 10 Kanonenbooten bombardirt und zerstört, im ersterm Ort fand man eilf 24 Pfünder im Sande vergraben und in letzterm 66 Kanonen und 4 Mörser, die indeß unbrauchbar waren.

Verschiedenes.

Geniale Erfindung. Es sind schon oft mehr oder weniger gelungene Versuche gemacht worden, die mühsame Arbeit des Schriftsetzens durch Maschinerie zu erleichtern und erst vor Kurzem ward hier von einem Herrn Victor Beaumont eine Setzmaschine konstruirt, wobei der Operateur nur die Tasten einer Klaviatur zu drücken hat, um die betreffenden Lettern aneinander zu reihen. Derselbe Erfinder hat jetzt eine Ablegemaschine konstruirt, d. h. eine Vorrichtung zur Vertheilung der einzelnen Lettern des Schriftsatzes in die betreffenden Kästen, nachdem der Abdruck erfolgt ist. Auf den ersten Anschein sollte man es für ganz unmöglich halten, eine Arbeit, die vorzüglich im Lesen und Denken besteht, durch die Thätigkeit eines Mechanismus zu ersetzen, allein eine Beschreibung, welche die „Tribune" gibt, in deren Offizin die Maschine seit mehreren Monaten mit dem besten Erfolge angewendet wird, läßt über die Ausführbarkeit keinen Zweifel. — Die Art und Weise, wie die Maschine die einzelnen Buchstaben erkennt und unterscheidet, ist einfacher, als man glauben sollte. Die Typen, zu deren Ablegung die Maschine benutzt wird, haben anstatt der gewöhnlichen Kerbe am Kegel, wodurch die verschiedenen Schriftsorten unterschieden werden, jeder besondere oder vielmehr besonders combinirte Einschnitte. Nehmen wir z. B. an, daß an jeder Type 3 Kerbe an verschiedenen Punkten der Seitenfläche angebracht sind, so befinden sich diese etwa beim Buchstaben a an der 1., 2. und 3. Stelle, beim Buchstaben b an der 2., 3. und 5., bei c an der 1., 2. und 4. u. s. w. In jeden dieser dreifachen Kerbe paßt ein stählerner Griff, der mit einer nach dem betreffenden Kasten führenden Röhre in Verbindung steht. — Die Griffe nebst den Röhren stehen im Kreise, den Griff nach innen gekehrt. Innerhalb des Kreises stehen auf einem horizontalen Rade die abzulegenden Zeilen (30 auf einmal); eine Feder drückt die äußersten Buchstaben sanft gegen die Griffe. Indem nun das Rad sich dreht, kommt jeder Buchstabe an denjenigen Griff, der in den Kerb paßt, der Griff springt mittelst einer Feder in den Kerb ein, erfaßt den Buchstaben und schiebt ihn durch die Röhre nach dem Kasten. Es geschieht dies mit so großer Sicherheit und Geschwindigkeit, daß die Maschine binnen 3 Minuten 30 Zeilen Brevierschrift (nach der Spaltenbreite der „Tribune" gerechnet), ablegt, während ein geübter Setzer zu derselben Arbeit 15 Minuten gebraucht.

(N.Y.A.Z.)

Die Toilettenkosten der „Ladies." — Die New-Yorker „Sun" nimmt an, daß die Toilette — nicht der Frauen oder Weiber — sondern der Ladies, jener putzigen, ausgedauerten Püppchen und Puppen, jährlich in New-York und Brooklyn 20 Millionen Dollars kostet. Dabei rechnet sie 5000 Ladies, deren Toilettenrechnung für jede jährlich $ 2000 ausmacht — 5000, deren Bill für jede $ 1000 beträgt. Zu den Ladies werden noch gerechnet Damen, deren Toilette jährlich $ 200 kostet. Also Frauenzimmer, deren Kleider jährlich keine $200 betragen, mag man im Deutschen Damen nennen — aber Ladies? — nimmer. Unter $ 200 beginnt für den Amerikaner — für den gebildeten, d. h. reichen — das Gebiet der „women," die man nur aus herablassender Galanterie „Ladies" nennt. Wonach sich Jede zu achten.

Trotz der großen Abnahme der diesjährigen Einwanderung bringen die Emigranten doch fast eben so viel baares Geld ins Land, als uns an Gold von Californien zufließt. Während der letzten zwei Wochen declarirten 8,114 Einwanderer bei ihrer Landung in Castle Garden $ 326,000 und wenn man berücksichtigt, daß namentlich die deutschen Einwanderer ihren Reichthum verschweigen und weit weniger angeben, als sie besitzen, die Meisten auch ihr Vermögen in Wechseln auf hiesige Häuser mitbringen, so dürfte man die Geldzufuhr auf diesem Wege auf mindestens 1½ Mill. Dollars monatlich anschlagen. (Hdlsztg.)

Canal von Neu-Granada. — Gerade wie vor 250 Jahren, wo Spanien auf dem höchsten Gipfel seiner Macht stand, die zunehmende Wichtigkeit seines Handels es dazu drängte, seine Verkehrsmittel zu erweitern, so erzeugt der rasch zunehmende Handel der Ver. Staaten nun dasselbe Bedürfniß. Dieses Bedürfniß hat sie bereits mit Canada durch die ausgedehntesten Verkehrswege in die innigste Verbindung gebracht, dieses Bedürfniß ist im Begriff den Atlantic mit dem Pacific zu verbinden, hat die Panama Eisenbahn gebaut, hat die großartige Steamerflotte, das Riesennetz von Eisenbahnen ins Leben gerufen. Dieses Bedürfniß eröffnet nun auch wieder den Canal von Neu-Granada, den die Spanier, von demselben Bedürfniß getrieben, gebaut, als sie die erste Handelsmacht der Erde waren. Dieser Canal, „der Canal von Carthagena", 92 Meilen lang, kostete ungeheure Summen, und ist so solid gebaut, daß der Zahn der Zeit ihn bis heute noch nicht beschädigen konnte. Der Magdalenenstrom, entspringend in der reichen Provinz New Granada, fließt, nachdem er Hondo erreicht, auf eine Strecke von 700 Meilen durch ein Land mit 3 Millionen Einwohnern, welches alle tropischen Früchte, Gold, Zucker, Kaffee, Reis Mais, Taback, Baumwolle, India Rubber, China, Cacao, Farb- und Nuphölzer aller Art im Ueberfluß hervorbringt, in einem Lande, welches dabei gesund ist. Der Magdalenenstrom, ähnlich dem Ohio, fließt durch ein üppiges Land, und befördert dessen Producte nach Calama, wo der Canal 7—22 Fuß tief, denselben aufnimmt und nach Carthagena befördert, einem der größten und sichersten Häfen in der Welt. Dieser großartige alte Canal ist also der Schlüssel zu einer Tropengegend von ungeheurer Ausdehnung, und es erhellt daraus die Wichtigkeit, daß er nun, nebst Tausenden von Acres des besten Landes und dem Privilegium der ausschließlichen Dampfschifffahrt auf 60 Jahre, in den Händen einer amerikanischen Compagnie ist.

Die Rothschilde. Es macht ein Artikel die Runde durch die Zeitungen, daß das Baar-Vermögen der Rothschilde $700,000,000 und in liegendem Eigenthum $ 300,000,000 betrage. Hierzu sagt der National Intelligencer, daß diese Angaben weit von der Wahrheit entfernt seien. Nach der allgemein in Europa angenommenen Abschätzung beträgt das Vermögen der Rothschilde 200,000,000 Franken oder $ 40,000,000. Es ist auch ein ganz alberner Gedanke, daß dieses Vermögen $ 1,000,000,000 betragen soll, eine Summe, die zu 6 Procent ein jährliches Einkommen von 60 Millionen Doll. brächte und die, indem sie sich alle 12 Jahre verdoppelte, in nicht langer Zeit den Besitz von fast ganz Europa in die Hände der Rothschilde brächte.

Eisenbahnunglück. — Von dem fürchterlichen Unglücksfalle auf dem Stück „der Pacific Bahn" zwischen Herrmann und St. Louis in Missouri am 1. November, sind jetzt die näheren Details bekannt geworden. Es war eine Probefahrt, an welcher Hunderte von Menschen Theil nahmen, um zu Jefferson City die Eröffnung der Pacific-Eisenbahn feierlich zu begehen. Als der Wagenzug auf die erst am vorhergehenden Tage fertig gewordene Brücke über den 250 Fuß breiten Gasconade kam, brach diese zusammen. (Diese Brücke ruhte auf 6 guten Steinpfeilern und auf 8 bis 6 Zoll dicken Balken, die in das Bette des Flusses getrieben waren. Die übrige Holzarbeit der Brücke war auf nachlässige Weise aufgesetzt.) Acht Wagen und die Locomotive stürzten in den Abgrund und nach allen Richtungen zerstreut im Morast lagen über 30 Leichname schrecklich zerrissen und zerquetscht unter den Trümmern umher, dazwischen aber ein Hundert schwer verwundete Menschen, außer Stande sich zu rühren und zu helfen, welche wimmernd und jammernd um den Beistand und die Hülfe ihrer Freunde und der Umstehenden riefen.

Wer das Pulver nicht erfunden hat. — Als der aus der Krim zurückberufene Fürst Menschikoff nach Petersburg kam, fragte ihn der Kaiser, warum er nach der Schlacht bei Inkermann die Schwäche des Feindes nicht benutzt und am nächsten Tag keinen neuen Angriff unternommen habe. Der Fürst erwiederte: „Ich hatte kein Pulver." Der Kaiser ließ den Kriegsminister Dolgoruky rufen und befragte ihn um die Ursache dieses Pulvermangels. Der Kriegsminister stellte jedoch die Angabe des Fürsten Menschikoff in Abrede, worauf zwischen Beiden in Abwesenheit des Kaisers ein lebhafter Wortwechsel entstand. Der Kaiser wurde ungeduldig, ließ den Grafen Orlow rufen, um die weitere Untersuchung zu übergeben und entfernte sich. Da wurde der Wortwechsel erst recht hitzig und Menschikoff fertigte den Kriegsminister mit dem boshaften Witze ab: „Ihr habt das Pulver eben so wenig geschickt, als Ihr es gerochen und erfunden habt!"

Die Briefe aus Texas werden mit derselben Mischung von Wahrheit und Unwahrheit in der „Neuen Zeit" fortgesetzt., die an diesen Correspondenzen schon früher von uns nachgewiesen wurde. Statt die Thatsachen und Beweise zu bekämpfen, hat der bekannte Schreiber dieser allerdings glatten und geläufigen Berichte unsere Persönlichkeit und Character angegriffen, und als wir auch diese vertheidigten und namentlich uns erboten dem Hrn. A. S., um allen öffentlichen Scandal zu umgehen, vor einem Ehrengerichte zu beweisen, daß ein Mann, wie er, bei seinen persönlichen Aussagen, wenn er sonst keine Beweise vorbringen kann, als Character durchaus keinen Glauben verdient, so will er auch dies wieder umgehen, nur um öffentlichen Scandal zu machen, wo er dann zu seinem alten fortwährenden Vorwurf seine Zuflucht nehmen kann, daß man Persönliches öffentlich zur Sprache bringe. — Es nachzuweisen. wie auch diesmal in Nr. 30 der N. Z. Hr. A. S. sich durch Lüge und Wahrheit wendet und dreht, um sich sich selbst im günstigsten Lichte darzustellen und wie doch überall wieder der Pferdefuß heraussieht, das können die texanischen Leser der Neuen Zeit selbst beurtheilen und den übrigen Lesern dieses Blattes kommt ja ohnehin die N. Br. Z. nicht zu Gesicht.

Das Bemerkenswertheste in dieser texanischen Correspondenz ist, daß auch in ihr wieder des Auswanderungsprojectes nach Mexiko erwähnt wird; worauf wir natürlich kein Gewicht legen würden, wenn die Sache nicht schon von anderer Seite her besprochen worden wäre. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß schon seit längerer Zeit von einer Anzahl hiesiger Deutscher ein solcher Ansiedelungsplan in Mexiko betrieben wird und ich fürchte, daß dieses Unternehmen für die gesammte deutsche Bevölkerung von Texas noch schwierige Verwicklungen und Kämpfe herbeiführen wird, namentlich wenn diese deutsche Ansiedelung an der Rio Grande-Grenze von Mexiko stattfinden sollte, wo mit besonderer Absicht nur an amerikafeindliche Ansiedler Land überlassen wird. Da leider dieser Gegenstand noch in steigendem Maße in öffentlicher Besprechung verhandelt werden wird, so wollen wir uns heute gern eines Weiteren darüber enthalten.

Von Thomas wohlfeiler Volksbibliothek deutscher Classiker haben wir die 21. und 22. Lieferung (Auerbach's Dorfgeschichten) erhalten.

Vom Kosmos haben wir die 4. Lieferung erhalten.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels (Nach Reaumur.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
November 15.	15,3	22	19,8
16.	16,8	20	15
17.	5,3	12,3	9
18.	7,8	12,5	10,3
19.	8,5	15,1	11,5
20.	5,5	20	14,5
21.	8	11,9	9

Anzeigen.

Heute Vormittag Wellfleisch, Abends frische Wurst bei
G. Walther.

Judson & Parrish
zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizöfen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Bierglaser bei
Judson & Parrish.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten bei
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten
Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei
Judson & Parrisfh.

Farmeröfen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handueile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägenblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei
Judson & Parrish.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und rell zu bedienen.
1) **Judson & Parrish.**

Aerztliches Zeugniß kann nicht bestritten werden.
Einer der erstaunenswerthesten Fälle von der Wirkung von McLanes Wurmmittel erzählt Dr. Butler von Lowell in Trumball Co. Ohio. Der Fall war der einer jungen Dame, die 7 Jahre lang litt und eine Masse Aerzte consultirt hatte, die sie auf Vorfall der Gebärmutter curiren wollten. Dr. Butler

wurde gerufen, der anfänglich die Sache gleichfalls für einen Vorfall ansah, jedoch bald überzeugte er sich, daß die Patientin an Würmern leide und nach vieler Ueberredung brachte er sie dazu, 2 Gaben von Dr. Mc Lanes Vermifuge zu nehmen. Dies Mittel führte eine Masse von Würmern der größten Art von ihr ab. Nachdem diese Würmer entfernt waren, stellte sich ihre Gesundheit sogleich her. Sie ist seitdem verheirathet und genießt vollkommener Gesundheit.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden.

Estray Notice.

Estrayed by Scipio Schwarzhoff before G. Dreiss a Justice of the Peace in and for Comal County Octbr. 31. 1855 two heads of cattle. One a dark brown and white spotted mule steer, about 5 years old, without mark or brand, the other a muddy white bull, about three years old brandet on the left hip ⌒ ⌒ marked left ear crop and split, right ear underbit, the first one appraised at 11 Dollars, the other one at 6 Dollars by Gustav Hoffmann and Alexander Klockmann.

New Braunfels Nov. 20. 1855.

C. Seabaugh, Cl. C. C. Com. Co.
1] by A. Dreiss Dep.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich in dem Hause des Herrn H. Eimcke ein Boardinghaus, verbunden mit einer Restauration eröffnet. Kalte und warme Speisen werden zu jeder Zeit billig und gut verabreicht; auch werden Abonnenten, welche sich das Essen holen lassen, angenommen. Alle Reisenden, sowie alle in der Nähe Wohnenden bitte ich um geneigte Berücksichtigung unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Neu-Braunfels, 10. Nov. 1855.

51–1] **Th. Sterzing.**

Farm zu verkaufen.

Eine Farm mit Wohnhaus, nicht eine Meile von Friedrichsburg, Gillespie Co., gelegen, ist zu verkaufen und sofort zum Besitz zu überlassen.

Die Farm enthält 100 Acker, 50 davon sind in Fence und urbar. Ein gutes geschindeltes Framehaus, ein doppeltes Log-Kornhaus, Rauchhaus, Ställe und andere nothwendigen Gebäulichkeiten sind vorhanden, ein Phirsichgarten, der über 200 Bäume enthält und 10 Acker Postakwald gehören zu dieser Farm. Eine nie versiegende Quelle befindet sich nahe bei dem Wohnhaus und ein starker Bach läuft um 3 Seiten der Farm. Dieser Besitz kann für $1200 gekauft werden, wovon die Hälfte bei der Besitznahme bezahlt wird und der Rest 3 Jahre später.

Darauf Reflectirende sind ersucht, sich brieflich an Charles A. Campbell in Fort McKavett, Texas zu wenden.

Fort McKavett Oct. 25. 1855. (51

$5 Belohnung.

Ein weißgelbes Pferd mit weißem Schweif, weißer Mähne, weißer Blesse vor dem Kopf, gebrannt mit Y/A ist mir gestohlen worden. Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, verspreche ich $5 Belohnung.

51) **A. Pieper.**

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to Nov. term for 1855.
county of comal.

Whereas Adolph Benner administrator of the Estate of

Joseph Trunk dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interestet in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the Nov. term of court to be holden in the court house en monday Nov. 26th. A. D. 1855

When and where if they can they may contest said account.

[L. S.] Witness C. Seabaugh elk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels Nov 5th. A. D. 1855.

C. Seabaugh elk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to Nov. term for 1855.
county of comal.

Whereas Adolph Benner administrator of the Estate of

Carl Volck dec.

has filed in said court an exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the Nov. term of court to be holden in the court house on monday Nov. 26th. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

[L. S.] Witness C. Seabaugh elk of said county court and the seal of said court at office New Braunfels Nov. 5th. A. D. 1855.

C. Seabaugh elk. county court comal county.

Bastroper Bretter.

zum Verkauf bei

50] **J. A. Stachely.**

Koch- und Stubenöfen, sowie Ofenröhre sind soeben angekommen bei **J. A. Stachely.**

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜ für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei

49) **J. P. Fein.**

Bier.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei

48) **Nauendorf & Dosch.**

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Ferguson & Brother

erlauben sich hiermit Ihren Freunden und dem Publikum im Allgemeinen anzuzeigen, daß sie aus Veranlassung einer mit dem 1. Januar 1856 beginnenden Veränderung in ihrem Geschäft in Zukunft nur für baar Geld oder gegen Tausch solcher Produkte, die gleichbedeutend sind mit baar Geld, verkaufen.

Alle Diejenigen, die unserer Firma schuldig sind, werden dringend gebeten, vorzusprechen und ihre Rechnungen abzumachen zwischen jetzt und dem 1. Januar 1856.

Wir geben diese Anzeige bei Zeiten, damit Diejenigen, welche ihre Rechnungen nicht in der bezeichneten Periode abwickeln, keine Gelegenheit haben, sich mit der Unkunde der obwaltenden Verhältnisse zu entschuldigen.

Ferguson & Brother

unterhalten stets ein vollkommenes und gut assortirtes Lager von Waaren aller Art, geeignet, die Bedürfnisse hiesiger Gegend in vollem Umfange zu befriedigen, und verkaufen sehr billig gegen Cash oder Produkte in Tausch. [48

Soeben angekommen

eine große Auswahl neuer Waaren aller Art bei **J. Landa.** (47

J. A. Stachely,

Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:

Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns,
100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,
Rheinweine, Nierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brandies u. Whiskies,
150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser,
60 Dutzend Scheeren,
10 Dutzend deutsche Kuchenpfannen,
50 Stück Pflüge.
6 Dutzend Feuerzangen und Spaten.

Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot- und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.

Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbüchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte rc.

Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,
100 Gros Knöpfe verschiedener Art,
150 Dutzend Bilder, A B C-Bücher.
000 Stück Tapeten und Borden.

Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röcke und Hosen.

8 Dutzend Damen-Strohhüte,
15 Dutzend Herrenstrohhüte,
150 Dutzend Stück Schürzenbänder,
100 Dutzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,
20 Dutzend Stück Lothbänder.

Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen. Ein schönes Assortment von Stuben- und Kochöfen, wie eine große Quantität deutscher Tabakspfeifen und Zubehör, Harmonikas, Accordions und Nürnberger Spielsachen rc. rc. werden in 1 bis 2 Monaten erwartet.

Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig gegen baar zu verkaufen. (45

J. G. Woldert,

Commercestreet San Antonio,

empfing soeben direct aus europäischen Fabriken: Feines vergoldetes Porcellan, böhmisches colorirtes Glas, eine große Qualität der besten Violin- und Guitarrsaiten, Dresdner künstliche Blumen-Kopfkränze rc., sächs. Wollen- und Baumwollen-Strumpfwaaren für Kinder und Erwachsene, Jacken und Unterhosen von bester Qualität, Buckskins, Köpers und Kassimires, Berliner und Münchner Bilder, Wachstuch und Barchent, broncirte Gardinenhalter, eine große Anzahl Wiener Tabakspfeifen, feinste Meerschaumköpfe mit Silberbeschlägen, einige der feinsten Guitarren, die Deutschland liefert, Violinbogen in Gold decorirt, Zithern, Taschenmesser jeder Größe, Perspective, Laterna magica's, Näh-Etuis, Schach- und Gesellschaftsspiele, Juwelierwaaren, 200 Dutzend Spiegel der verschiedensten Größen rc.

Judson & Parrish haben die ersten Ladungen ihres neuen und ausgezeichneten Waarenlagers erhalten, bestehend in folgenden Gegenständen:

Schuhen, Stiefeln, Hüten, Porzellan-, Ellen- und **Hardwaaren zu erniedrigten Preisen gegen Baar.**

Kommt zu Judson & Parrish und nehmt sein Waarenlager von Kleidungsstoffen in Augenschein.

Ochsenketten, Joche, Schnitzmesser und Wagenkasten sind zu haben bei

Judson & Parrish.

Schnallen, wasserdichte Mützen, Striegel, Bürsten und Ochsenglocken bei

Judson & Parrish.

Bohrer, Meißel, Hobel, Hohleisen, Breitärte, Handbeile, Sensen u. alle Arten Hacken und Gabeln bei

Judson & Parrish.

Wagen, messingene Kessel, Kaffeekessel, Patentkochtöpfe für Milch, Schlösser von allen Srrten bei

Judson & Parrish.

Seile und Stricke aller Art, Waschbretter, Waschzuber, hölzerne Eimer, Butterfässer, Schrot, Blei, Schaufeln und Spaten, Kaffeemühlen, Kornmühlen. Messer von allen Sorten.

Judson & Parrish.

Bänder verschiedener Qualität, Strümpfe, Handschuhe, Domestic und ausländische Stoffe, Herren- und Damencravatten, Krepp, feine Shawls und Umschlagtücher, eben erst hier angekommen bei

Judson & Parrish.

Baumwollenzeuge, Drillich, Hosenzeuge, Stoffe für Frauenkleider, bestehend in einfachen und Modestoffen von Wolle, einfachen und Mode-Jaconnetts bei

Judson & Parrish.

Die

Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als

Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds rc.

zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Wo ist

Christoph Friedrich Theodor Taubeneck

aus Wiegendorf bei Weimar gebürtig? derselbe wanderte im Frühjahre 1846 nach Nordamerika aus und landete in demselben Jahre in Galveston. Alle Mittheilungen über seinen Aufenthalt oder sein Schicksal werden dankbar entgegen genommen werden von

William Anders,
öffentl. Notar für Harris Co.

Houston, 9. Juli 1855. [35

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an

A. Benner, P. M.
in Neu-Braunfels.

Die Fackel,

Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von

Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: Baltimore, Md. 89 Edenstr.

Friedr. Gerhards

wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,

Adreß-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichstreet in Neu-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
von
Göthe's
poetischen und prosaischen
Werken
in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.
Philadelphia, im Juni, 1854.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.
40 zu 5,000 Fl.	

Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern inen der oben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosebesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preisermiedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten $20.	50 Lose kosten $80.
23 — 40.	100 — 150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Banquiers zu Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotteriepläne können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.

44] **Wm. Anders.**

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur der Neu-Braunfelser Zeitung.
" " San Antonio Zeitung.
" des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

Pentenrieder & Blersch,

Main-Plazza, San Antonio.

Importers

von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder rc.

Pentenrieder & Blersch erlauben sich Wiederverkäufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnbe ger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

J. G. Woldert,

Importeur

von europäischen Modewaaren, Stickereien u.

musikalischen Instrumenten,

Commercestr. San Antonio, neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Dutzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Dutzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knifes. Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Dutzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe rc. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guarnero, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

John E. Sundstron,

Advocat und Rechts-Anwalt,

San Antonio,

practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Bexar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch und englisch. [42

BOOKS and STATIONERY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von

Julius Berends,

San Antonio.

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarresaiten, Stramin und Stickwolle und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gehrung.**

F. Moureau,

New-Braunfels, Texas.

Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautaback, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,
sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren.

[11

Allgemeine

Geschäfts-Agentur

und

Commissions-Büreau

von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obige zur Besorgung des

An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Offiicestunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

J. T. Goldberger's

Galvano-Elektrische

Rheumatismusketten

aus Berlin, in Europa.

Oeffentlicher Dank.

In dieser Winterjahrszeit, besonders, wo es stürmt und schneet, regnet und weht, ist der Mensch viel mehr der Gefahr ausgesetzt gichtische oder rheumatische Krankheiten in seinen Körper aufzunehmen, wie in jeder andern. Das beste Verbandungsmittel sind obnstreitig die Goldbergerschen Galvano electrischen Ketten auf der bloßen Haut getragen. Aber nicht allein als Schutzmittel sind sie zu empfehlen, sondern die täglichen hundertfältigen Erfahrungen beweisen auf's unwiderleglichste, daß Personen, die schon lange Jahre mit Gicht oder Rheumatismus behaftet, ja die sogar steif und hilflos waren und sich nur durch Hülfe der Krücken fort bewegen konnten, in kurzer Zeit durch diese Ketten gänzlich geheilt worden sind. Wir haben jetzt die Zeugnisse von mehr als 200 Personen für die Wahrheit unserer Aussagen bereit liegen und sind gern erbötig einen Jeden mit den uns bekannt gewordenen Resultaten vertraut zu machen. Die Hauptniederlage der echten Ketten für Galveston und Umgegend ist noch immer bei uns und bitten dafür um gefälligen Zuspruch.

Diese Ketten sind nur allein ächt und unverfälscht zu den obigen Fabrikpreisen, durch Uebertragung der Agentur für den Staat Texas zu haben bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Expreß mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführ durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.

Boston, Okt. 1854. (49-53

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's

Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mitel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. Auf jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und in Neu-Braunfels bei

Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Ein neues Princip in der Medizin, das niemals vorher bekannt war und dessen Kraft niemals vorher ein reinigendes, abführendes oder Galle vertreibendes besessen hat. Eine richtige Art das Blut zu reinigen. Alle, die Ihr Pillen genommen habt, kommt und lest die Grundsätze nach welchen Radway's Regulators bereitet sind. Die allerbesten Pillen, die jemals in Gebrauch waren. Und die einzigen Pillen, die jede medicinische Eigenschaft und regulirende Kraft besitzen, die in dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt worden sind.

Wir können das Publikum versichen, daß dieses Mittel die Opfer der obigen Krankheiten und Schäden von Grund aus schnell und sicher heilen wird.

Nicht eine einzige Person, selbst die von der schwächlichsten Gesundheit, oder das unglücklichste Opfer der obengenannten Krankheiten hat jemals nur eine einzige Dosis dieses lebenstärkenden Mittels genommen, ohne irgend einige gute Wirkungen davon zu verspüren.

Die Wirkungen von Radway's Regulators auf den menschlichen Körper haben neue Grundsätze der Arzneiwissenschaft zur Folge gehabt, nemlich, daß das Blut nicht durch eine direkte und specifische Wirkung, durch ein Mittel gereinigt werden kann, wie z. B. Kaffee durch ein Ei oder durch Hausenblase. Wir sind gefaßt darauf, daß viele gelehrte Aerzte, Schriftsteller über Materia Medica und Eigenthümer von Volksmedizinen behaupten, daß ihre Mittel diese geheimnißvolle Eigenschaft besitze, das Blut zu reinigen. Wir bestreiten diese Behauptung und wir behaupten, daß keine Arznei das Blut reinigen könne außer durch die Drüsen, nemlich die Leber, die Brustdrüsen, die Haut, die Leber und Eingeweide, welches die Organe sind, die die Natur zu diesen Zwecken geschaffen hat. Radway's Regulators üben eine regulirende Kraft über diese Drüsen aus, indem sie unvorhergesehene Schlaffheit dieser Organe verhindern und dadurch fremdartige Bestandtheile aus dem Blut entfernen und dasselbe in einer ursprünglichen Reinheit herstellen.

Radway's Regulators

besitzen ferner eine andere Grundkraft die niemals irgend eine andere Arznei in Form von Pillen besessen hat, nemlich, daß sie die Eingeweide und alle anderen Organe nach dem Gebrauch der Arznei in gesundem Zustande zurücklassen.

Radway's Regulators

sind die mildesten, wirksamsten, völlig reinigenden, abführenden und gegen gallige Zustände wirkenden regulirenden Pillen, die jemals erfunden oder dem Publikum angeboten worden sind. Sie sind ein großes Familien-Purgirmittel zu allgemeinem Gebrauch.

Sie sind schnell und angenehm in ihrer Wirkung. Mild und wirksam bei ihrem Gebrauch.

Machen nicht übel, auch kein Bauchgrimmen und schwächen nicht.

Sie sind mit Gummi überzogen und haben keinen Geschmack.

Sie reguliren, bringen einen natürlichen gesunden Zustand zuwege und entfernen alle krankhaften Stoffe aus der

Leber, Eingeweide, Nieren,
Haut, Brustdrüsen, Blase,
Drüsen, Lunge;

verbessern das Blut durch die Reinigung der Kanäle des Systems und durch Regulirung jedes Organs. Wer die Gesundheit lieb hat, sollte sich nach den geeigneten Mitteln umsehen, um seiner Natur nochzuhelfen und Herr über die Leiden und Krankheiten seines Körpers werden.

Ein großer Irrthum von Pillen-Doctoren.

Die meisten gebräuchlichen Pillen sind mangelhaft in ihrer Zusammensetzung und in ihren medicinischen Eigenschaften. Die Fabrikanten der besten vegetabilischen, purgirenden oder Galle abtreibenden Pillen unseres Jahrhunderts haben die wichtigsten Eigenschaften übersehen, die solche Pillen haben sollten, nemlich die regulirende Kraft dieser Pillen. Niemand kann einer vollkommenen Gesundheit genießen, außer wenn jedes Organ mit einer gesunden und natürlichen Thätigkeit begabt ist.

Die schnelle Wirkung.

Radway's Regulator's sind nach derselben Theorie bereitet, wie Radway's Rady Relief, nemlich schnell zu wirken und den Kranken von seiner Plage augenblicklich zu befreien. Sobald die Regulators eingenommen sind, fangen sie ihre Arbeit an, das System zu reguliren und üben über die kranken Theile eine heilende Wirkung. Wer mit Husten, Erkältung, Influenza, krankem Schlund, Erkältungen des Kopfes oder Heiserkeit befallen ist, der nehme von 2 bis zu 4 R. R. Regulators vor dem Schlafengehen und am Morgen wird alles Uebel verschwunden sein. Wer mit Verstopfung, Unverdaulichkeit, Krankheit der Leber oder der Nieren geplagt ist, dem werden ein paar Gaben von Radway's Regulators alles Unbehagen entfernen und sein System zur Ordnung, Regelmäßigkeit und Gesundheit wieder herstellen. Radway's Regulators sind lieblich in ihrer Wirkung, sind schön mit Gummi überzogen, machen dem Patienten keine Unbequemlichkeiten oder Leibweh, sie sind frei von Calome und Merkur und stellen unfehlbar den Kranken und Schwachen zu voller Gesundheit wieder her.

Die Eingeweide.

Radway's Regulators wirken nicht ausschließlich auf die Eingeweide durch ihre reizende Kraft, sondern durch ihre regulirende Wirkung auf die Leber, Brustdrüsen, Nieren und alle anderen Organe des Systems. Sie bewirken eine vollständige Entleerung von Galle und pancreatischer Säfte in die Eingeweide und befolgen so den Weg, den die Natur angezeigt hat, nemlich die Galle und die pancreatische Flüssigkeit auf die Eingeweide wirken zu lassen. Radway's Regulators sind die einzigen Pillen, die in Gebrauch sind und die Eingeweide auf eine natürliche Weise in Bewegung setzen. Alle anderen Purgirpillen, die jetzt in Gebrauch sind, bewegen die Eingeweide auf dieselbe unangenehme und unnatürliche Weise wie Speisen, die für den Magen unangemessen sind und daher die inneren Wände der Eingeweide reizen. Alle derartige reibende Bewegungen der Eingeweide sind mit großen Schmerzen verbunden und hinterlassen Verstopfung und einen Körper, der an Schwäche und Unregelmäßigkeit leidet.

Folgende Uebel heilen Radway's Regulators schnell und befreien zugleich den Körper von allen reizenden Säften und lassen alle Organe des Körpers in einem natürlichen und gesunden Zustand.

Entzündung der Eingeweide,	Verstopfung,
Entzündung der Nieren,	gallige Zustände,
nervöses Kopfweh,	Unverdaulichkeit,
Kopfweh aus dem Magen entstehend,	Nierenleiden, Blasenkrankheiten,
Masern,	Anhäufung in den Eingeweiden,

Harnverhaltungen,

übelriechenden Athem, schlechten Geschmack im Munde.

Bösartige Uebel.

Blattern,	Scharlachfieber,
Gallenfieber,	Typhus,
Influenza,	Seitenstechen.

Alle Arten von Fieber. — Alle weiblichen Beschwerden.

Unregelmäßigkeit,	Vorfall der Gebärmutter,
Hysterie,	Krankheit d. Gebärmutter,
weißen Fluß,	Amenorrhoea.

Kranke Gefäße.

Verlust von Appetit, Verlust von Gedächtniß, Verlust an Thatkraft und Verlust an Stärke. Alle diese genannten Uebel heilen Radway's Regulator's unverzüglich.

Wichtige Behandlung des Fiebers.

Lungenkrankheit.

Diese traurige und oft todtbringende Krankheit wird schnell gehoben durch Radway's Regulators und das R. R. Relief. Wir haben Hunderte von Kranken in Georgia und Alabama curirt, wo die Lungenkrankheit an einigen Orten epidemisch wüthete, indem wir R. R. Regulator's und R. R. Relief anwendeten.

Bei allen Fiebern.

haben sich Radway's Regulators wirksam erwiesen und schützen den Körper gegen gefährliche Folgen. Wenn Radway's Regulators in gehörigen Gaben genommen werden, nemlich von 4 bis zu 6stündlich den ersten Anzeichen des Fiebers, so wird der Kranke schnell genesen. Noch ist bis jetzt Niemand bei der Behandlung mit den R. R. R. Medicamenten gestorben.

Die Leber.

Da ist keine Medizin so wirksam alle Unordnungen der Leber zu heilen, als Radway's Regulators. Den blauen Pillen und allen Mercurialmedicinen sind sie weit vorzuziehen.

Sie wirken weit besser und schneller auf die Leber als die blauen Pillen und alle anderen Leberpillen und greifen die Constitution nicht an wie der nachtheilige Merkur.

An das Publikum.

Wer mehr von der Wirksamkeit der R. R. Remedies zu hören wünscht, als in diesen Anzeigen enthalten ist, mag sich gefälligst an den Agenten wenden und sich unseren „Family Friend" geben lassen, eine Monatsschrift und unsere Pamphlete, welche gratis ausgetheilt werden. Briefe mit Anfragen müssen frankirt sein und addressirt an

Radway & Co. 162 Foulton Str. N. Y.

Preis von R. R. Regulators 25 Cts. per Box. Zu verkaufen bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. Gebühren für Insertionen sind sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigste rboten und sind ermächtigt worden, err Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr L. Kühr in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenorder erfolgt.

Die Redaction.